

ΕΛΒΕΤΙΚΗ
ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΚΗ
ΣΧΟΛΗ
ΣΤΗΝ ΕΛΛΑΔΑ



ÉCOLE SUISSE
D'ARCHÉOLOGIE
EN GRÈCE

SCHWEIZERISCHE
ARCHÄOLOGISCHE
SCHULE
IN GRIECHENLAND

KARL REBER, THIERRY THEURILLAT, ROCCO TETTAMANTI, GUY ACKERMANN,
MARC DURET, TAMARA SAGGINI, SIMONE ZURBRIGGEN, DENIS KNOEPFLER,
AMALIA KARAPASCHALIDOU, SYLVIAN FACHARD, TOBIAS KRAPE, PHILIPPE BAERISWYL,
KONSTANTINOS BOUKARAS, ROBERT C. ARNDT, GARYFALLIA VOUZARA

Aktivitäten der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland 2013

KARL REBER

Fünfzig Jahre Schweizer Ausgrabungen in Eretria 1964–2014

Karl Reber, Thierry Theurillat, Rocco Tettamanti, Guy Ackermann, Marc Duret, Tamara Saggini, Simone Zurbriggen, Denis Knoepfler, Amalia Karapaschalidou, Sylvian Fachard, Tobias Krapf, Philippe Baeriswyl, Konstantinos Boukaras, Robert C. Arndt, Garyfallia Vouzara

Einleitung

Aktivitäten im Terrain

Im Sommer 2013 führte die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland zwei Grabungskampagnen durch. Die eine fand in Eretria (Euböa) in dem Terrain E/600 statt, das die Stiftung der ESAG dank grosszügiger Unterstützung durch die Fondation de Famille Sandoz im Jahre 2007 ankaufen konnte. Dieses intern als «Terrain Sandoz» bezeichnete Gelände liegt an zentraler Lage innerhalb der antiken Stadt, westlich des Mosaikenhauses und südlich des Sebasteions. Abgesehen von dem bescheidenen Wohnhaus der Vorbesitzer, das von der ESAG renoviert und in ein Grabungsmagazin umgewandelt wurde, sowie einer ehemaligen Käsererei, welche in den 1990er Jahren abgerissen wurde, war das Gelände nicht verbaut, was relativ gut erhaltene antike Strukturen erwarten liess. Diese Erwartungen wurden nicht enttäuscht, fanden sich doch in den seit 2009 jährlich durchgeführten Sondierschnitten Reste einer römischen Thermenanlage, welche sich mitsamt den Böden und Hypokaustanlagen in einem einigermaßen guten Erhaltungszustand befanden. Durch Funde von Keramik und Münzen lässt sich der Bau dieser Thermen in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. fixieren. Die Zerstörung fand in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. statt, wie ein Münzschatz in der Zerstörungsschicht nahelegt.

In der diesjährigen Kampagne wurden insbesondere der Süd- und Ostteil der Thermen untersucht (siehe den detaillierten Bericht unten). Ebenso galt es, die durch den Bau der Thermen teilweise zerstörten Gebäude der klassischen und hellenistischen Zeit so weit wie möglich zu erforschen. Dabei kamen die Reste von in Eretria bis jetzt nur selten gefundenen Gebäuden aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. zum Vorschein. Diese wurden in der spätklassischen und hellenistischen Zeit durch Häuser ersetzt, welche in mehreren Räumen unverzierte Kieselmosaikböden aufwiesen. Auch zu diesen Häusern wird weiter unten ein kurzer Grabungsbericht gegeben.

Die zweite Grabungskampagne dieses Jahres wurde in dem 10 km östlich von Eretria gelegenen Amarynthos

durchgeführt. Ziel dieser Grabung ist die Suche nach dem in schriftlichen Quellen und Inschriften genannten Heiligtum der Artemis *Amarysia*, dem bedeutendsten extraurbanen Heiligtum Eretrias und einem der letzten, bisher unentdeckten grossen griechischen Heiligtümer. Die 2007 am westlichen Fuss des Hügels Paleoekklisies begonnenen und 2012 fortgesetzten Grabungen führten zur Entdeckung eines monumentalen Gebäudes, von welchem die Fundamente und einige Architekturelemente erhalten waren. In dem von der Stiftung der ESAG angekauften «Terrain Mani» wurde in diesem Jahr die Rückseite dieses Gebäudes freigelegt, das wahrscheinlich als Hallenbau den östlichen Rand des Heiligtums gesäumt hatte. Detailliertere Angaben hierzu sind dem weiter unten folgenden ausführlichen Bericht zu entnehmen. Die Grabungen in Amarynthos werden in einem auf fünf Jahre angelegten *Synergasia*-Projekt zusammen mit der 11. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer & 23. Ephorie für Byzantinische Altertümer durchgeführt; von Seiten der Ephorie wird das Projekt von Frau Amalia Karapaschalidou geleitet, der wir für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit unseren Dank aussprechen.

Für die ESAG ergab sich kurzfristig die Möglichkeit, die Terrains im Süden und Osten des oberen Gymnasiums zu erwerben. Die 11. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer (Euböa) begann im Rahmen eines vom Nationalen Strategischen EU-Rahmenplan für Griechenland finanzierten Programmes mit der Restaurierung des Gymnasiums. Der Zukauf der umliegenden Parzellen ermöglichte es, den südlichen Teil der Palästra mit in die Restaurierungsarbeiten einzubeziehen. Konstantinos Boukaras, der die Arbeiten leitet, wird weiter unten zusammen mit Robert Arndt und Garyfallia Vouzara einen Bericht dieser im Herbst 2013 ausgeführten Arbeiten geben. Nach Abschluss dieser Arbeiten wird sich der ESAG die Möglichkeit bieten, die Grabung der im Osten des Gymnasiums von Elena Mango entdeckten Bäderanlage fortzusetzen. Diese Bäderanlage ist insofern von Interesse, als es sich dabei wahrscheinlich um den Vorgänger der römischen Thermenanlage im Gebiet Sandoz handelt.

Aktivitäten im Museum

Verschiedene Wissenschaftler aus der Schweiz haben im Museum von Eretria Materialuntersuchungen für Masterarbeiten, Dissertationen oder Publikationen durchgeführt. Im Rahmen der Studien zur prähistorischen Keramik wurde in Zusammenarbeit mit dem Fitch-Laboratory Athen ein Analyseprogramm begonnen, in welchem die petrographische und chemische Zusammensetzung des lokalen Tones untersucht wird. Die erste Phase dieses Projektes ist Ende 2013 abgeschlossen worden.

Im Rahmen der vom Bundesamt für Kultur vergebenen Finanzhilfe für Projekte zur Erhaltung des kulturellen Erbes (bewegliche Kulturgüter) hat die ESAG in Zusammenarbeit mit der 11. Ephorie Unterstützung für die Digitalisierung der Fundinventare und für konservative Massnahmen zur Aufbewahrung der Funde im Museum von Eretria erhalten. Dieses Projekt wird bis März 2014 laufen und beinhaltet unter anderem auch Anpassungen in der Dauerausstellung des Museums. Ein detaillierter Bericht zu diesem Projekt wird nach Abschluss der Arbeiten gegeben werden.

Publikationen

Im März 2013 kam der 22. Band der Serie Eretria – Ausgrabungen und Forschungen im Verlagshaus Infolio in Gollion heraus. Es handelt sich um die Publikation «Le Sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique» von Samuel Verdan. Weitere Bände sind in Vorbereitung: Claude Léderrey, Mikrokosmos Westquartier. Zur Rekonstruktion eines früheisenzeitlichen Siedlungsplatzes; Denis Knoepfler, Testimonia.

Dank

Die ESAG möchte an dieser Stelle den Vertretern der archäologischen Behörden Griechenlands einmal mehr für die gute Zusammenarbeit danken. Der Dank geht vor allem an Frau Paraskevi Kalamara, Vorsteherin der 23. Ephorie für byzantinische Altertümer sowie der 11. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer in Chalkis, Frau Amalia Karapaschalidou, der ehemaligen Vorsteherin der 11. Ephorie, und an Herrn Kostas Boukaras, dem verantwortlichen Archäologen für Eretria. Ebenso gilt unser Dank Frau Maria Vlazaki-Andreadaki, der Vorsteherin der Generaldirektion für Altertümer, Frau Nikoletta Valakou, der Vorsteherin des Departements für prähistorische und klassische Altertümer, und Frau Eva Bendermacher-Gerousi, Vorsteherin des Departements für byzantinische und post-byzantinische Altertümer. Danken möchten wir zudem der Stadtverwaltung von Eretria und Amarynthos, insbesondere dem Bürgermeister, Herrn Vasilios Velentzas, für die immer herzliche Gastfreundschaft und Unterstützung.

Die ESAG dankt allen Organisationen, Stiftungen und Privatpersonen, welche unsere Arbeit im vergangenen Jahr finanziell und ideell unterstützt haben, insbesondere dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Universität Lausanne, der Stiftung Stavros S. Niarchos, der Fondation de Famille Sandoz, der Stiftung George Vergottis, der Stiftung Afenduli, der Stiftung Theodore Lagonico, der Mnema und Victoria Familienstiftung, der Ceramica-Stiftung, Mme Victorine Clairmont von Gonzenbach sowie zahlreichen privaten Mäzenen und Sponsoren. Unser Dank geht auch an den Schweizer Botschafter in Athen, SE Herrn Lorenzo Amberg, der unsere Arbeit wohlwollend unterstützt.

Karl Reber

ERÉTRIE: FOUILLE E/600 SW (TERRAIN «SANDOZ»)¹

Les précédentes campagnes de fouilles dans les thermes d'Erétrie avaient permis de mettre au jour l'intégralité des structures balnéaires situées dans le terrain Sandoz². L'objectif de cette année était double: d'une part, poursuivre le dégagement des pièces situées au sud hors emprise de la parcelle; d'autre part, étendre la fouille à l'ouest et au nord afin de faire apparaître les limites de l'îlot antique, en vue de la mise en valeur du monument. La rue ouest, bordée de part et d'autre d'habitations, a été superficiellement dégagée, tandis qu'au nord, la fouille s'est arrêtée au mur sud des installations artisanales découvertes entre 1996 et 1998 par Stephan G. Schmid³. Le rapport qui suit s'attache à décrire et à

illustrer dans un ordre chronologique les principaux vestiges découverts en 2013.

*Vestiges de la haute époque classique
(seconde moitié du V^e – début du IV^e siècle av. J.-C.)*

Les vestiges remontant à la haute époque classique ont été largement détruits par les constructions postérieures (fig. 1). Ce premier état de construction consiste en quelques murs en petit appareil de pierres sèches mis au jour dans des sondages en profondeur⁴. Trois murs de la même période ont été découverts en 2012 et 2013 dans l'aire de service des bains romains: deux murs dans la partie ouest⁵ et un autre plus à l'est⁶, tandis qu'un quatrième mur est apparu au sud du four à chaux St23 (fig. 2)⁷.

Antike Kunst 57, 2014, p. 114–142 pl. 15

¹ Le chantier de fouille est placé sous la responsabilité de Karl Reber et supervisé par les secrétaires scientifiques de l'ESAG, Thierry Theurillat et Robert Arndt. Les travaux dans le terrain ont été conduits du 1^{er} au 20 juillet sous la direction de Rocco Tettamanti (ESAG), puis du 22 juillet au 9 août sous celle de Guy Ackermann (Université de Lausanne). La gestion du mobilier archéologique a été assurée par Tamara Saggini et Marc Duret (Université de Genève), ainsi que par Simone Zurbriggen (Université de Bâle), lesquels ont également procédé au comptage et à l'analyse de l'ensemble de la céramique des thermes découvert depuis 2009. Deux étudiantes de la Haute Ecole Arc conservation-restauration, Sandra Gillioz et Barbara Güimil, ont traité le mobilier inventorié au musée d'Erétrie sous la supervision du restaurateur de l'ESAG, Charis Giannouloupoulos. Plusieurs étudiantes et étudiants des universités suisses ont participé à la campagne, soit en tant que responsables de secteur: Cheyenne Peverelli (Université de Bâle) et Aude-Line Pradervand (Université de Lausanne), soit en qualité de stagiaires: Martha Imbach (Université de Bâle), Marie Drielsma et Julie Butikofer (Université de Genève), Danny Jeanneret (Université de Fribourg), Cédric Pernet (Université de Lausanne), Leana Catalfamo et Florence Gilliard (Université de Neuchâtel), Ilaria Gullo (Université de Zurich). Nikos Karatzas (Université de Thessalonique) est également venu renforcer l'équipe de fouille. Que tous soient ici remerciés pour leur collaboration. Notre reconnaissance va enfin à Kostas Boukaras, épimélète de la 11^e Ephorie en charge du site d'Erétrie, à la Municipalité d'Erétrie et à Kostas Evangeliou, comptable de l'ESAG, qui ont favorisé le bon déroulement des investigations.

² Cf. AntK 56, 2013, 90–100.

³ AntK 40, 1997, 104–108; AntK 41, 1998, 96–100; AntK 42, 1999, 119–122. Voir aussi AntK 53, 2010, 141–146.

⁴ Les campagnes de fouilles précédentes avaient permis de mettre au jour quatre murs et un sol dans la partie est du terrain Sandoz. Il s'agit des murs M119, M120, M121 et M182, ainsi que du sol St122. Cf. AntK 55, 2012, 141.

⁵ M266 est conservé sur deux assises de blocs de calcaire équarris (larg. cons. 39 cm, long. cons. 4,11 m avec 1,68 m de coupure, alt. sup. 4,44–4,55 m, alt. de base 4,17–4,24 m). M290 est conservé sur une seule assise de blocs de calcaire équarris supportant quelques fragments de tuiles servant d'assise de réglage (larg. 37 cm, long. cons. 4,87 m, alt. sup. 4,13–4,41 m, alt. de base 4,16–4,23 m). La découverte de tessons de céramique à vernis noir du V^e siècle av. J.-C. contre leurs parements (FK696) permet de les rattacher à la haute époque classique.

⁶ M231 est conservé sur une assise de grandes dalles (jusqu'à 45 cm) et de moellons de calcaire équarris (larg. 50 cm, long. cons. 2,60 m, alt. sup. 4,44–4,47 m). Aucun niveau en relation ne permet de préciser la datation de ce mur, mais son style d'appareil et sa profondeur le rattachent à la haute époque classique.

⁷ M48 est composé de 3 à 7 assises de blocs de calcaire équarris (jusqu'à 42 cm) et présente un parement occidental soigné, tandis que son parement oriental reste très irrégulier (larg. 34–42 cm, long. cons. 2,81 m, alt. sup. 4,47–4,83 m, alt. de base 3,98–4,12 m). Deux sondages profonds ont permis de dégager entièrement les deux parements de ce mur déjà repéré en 2012 (cf. AntK 56, 2013, 92). Si aucun niveau de sol ou de destruction n'a été observé, on peut toutefois relever la présence d'un épais remblai chargé de pierres, de fragments de tuiles et de tessons de céramique qui s'appuie contre son parement oriental, ce qui semble en faire un mur de terrassement. L'abondant mobilier dégagé en relation date de la seconde moitié du V^e et du début du IV^e siècle av. J.-C. (à l'ouest de M48: FK710. 732. 739. 741. 745; remblai à l'est: FK734. 737. 740. 743. 744; sous le remblai à l'est: FK735. 738. 742. 746).

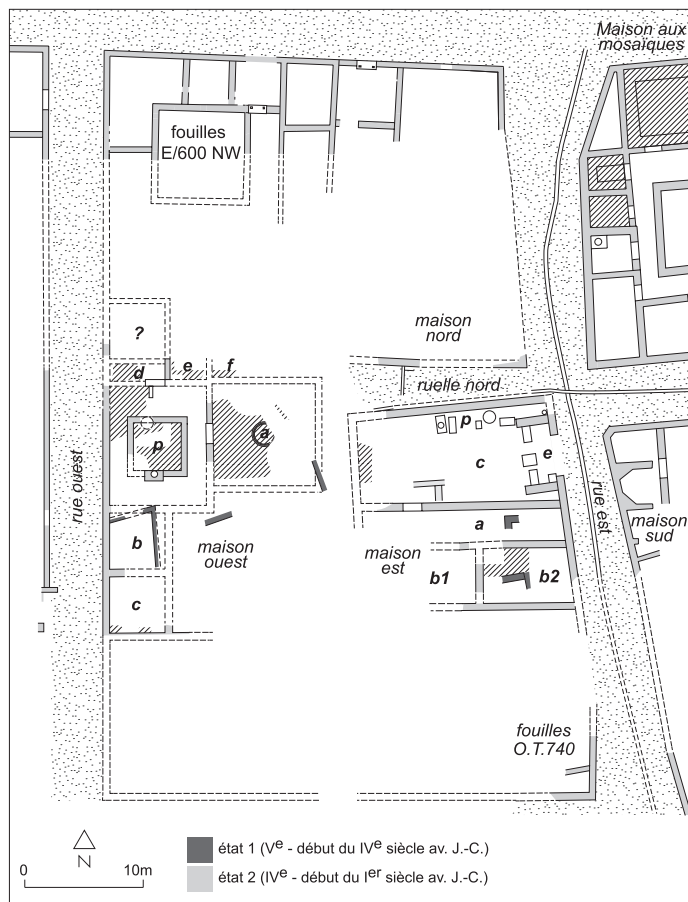


Fig. 1 Eréttrie, fouille E/600 SW (terrain Sandoz): plan schématique des vestiges classiques-hellénistiques

Ces quelques murs constituent le témoin de l'occupation du terrain Sandoz par un ou plusieurs édifices entre le milieu du V^e et le début du IV^e siècle av. J.-C.⁸ Ces vestiges restent toutefois trop épars pour en restituer le plan et la fonction. La découverte de céramique fine (vases à boire, vaisselle de table et cratères), domestique (cruches, lékanes et mortiers) et culinaire (*chytrai*, *lopades* et *escharai*), ainsi que de lampes, de nombreux pesos et fusaioles en terre cuite semble témoigner en faveur d'un contexte d'habitat⁹.

La maison ouest (IV^e – début du I^{er} siècle av. J.-C.)

Les principales découvertes de cette campagne se concentrent dans la partie nord-ouest de la fouille, où un

⁸ Sur les témoignages de l'occupation du quartier environnant à cette époque, cf. AntK 56, 2013, 90 note 4.

⁹ Notons encore la découverte de deux pointes de flèches en bronze (B1686 – FK741 et B1688 – FK738) et de fragments d'un vase en bronze de forme encore indéterminée avant sa restauration (B1696 – FK738).



Fig. 2 Mur M48, époque classique

vaste sondage a permis de dégager d'importants vestiges de la maison ouest des époques classique tardive et hellénistique (fig. 3).

Etat 1 (IV^e siècle av. J.-C.)

La maison ouest est composée de sept espaces, en l'état des connaissances (fig. 4): une cour à péristyle (p) adossée à la rue ouest, une grande salle à l'est (a), deux pièces au sud (b et c) et trois autres au nord (d, e, f).

Seuls le mur de façade occidentale de l'habitation¹⁰ et les deux pièces méridionales b et c peuvent être rattachés avec assurance au premier état de construction de l'en-

¹⁰ M12 est constitué d'une fondation en une ou deux (au sud de M266) assises de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 65 cm, long. max. des blocs 1,29 m, h. max. 55 cm, alt. du ressaut de fondation 5,35–5,41 m, alt. de base 4,43–4,47 m) et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 48–54 cm, long. max. des blocs 2,60 m, h. 65–67 cm, alt. du sommet de l'arase 5,99–6,03 m). Entre le mur romain M214 et le mur tardif M262 (à l'ouest de St267), les enduits muraux sont encore conservés et présentent plusieurs fines couches de mortier de finition.

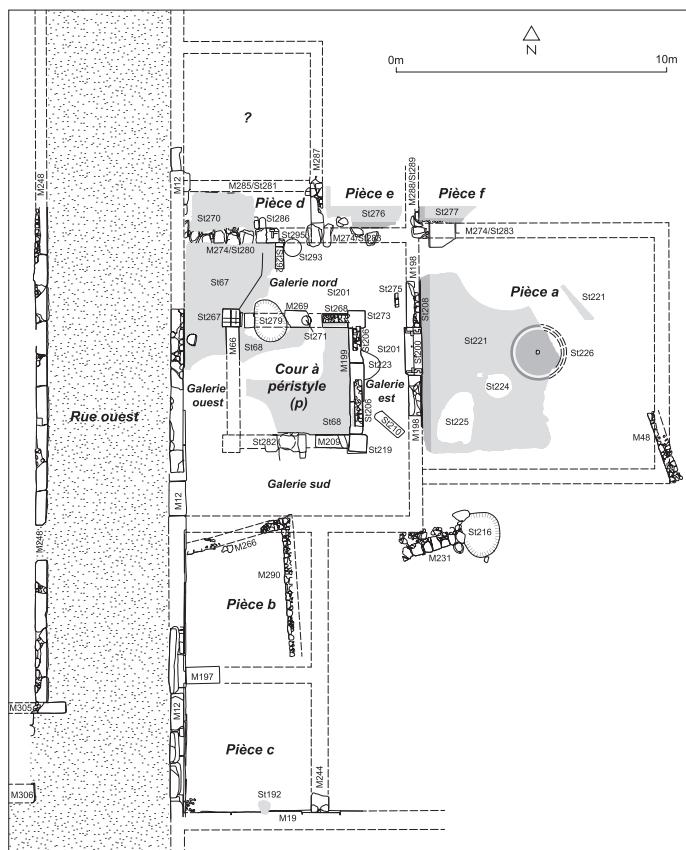


Fig. 3 Plan pierre-à-pierre des vestiges pré-romains
(ouest du terrain Sandoz)

semble, situé peu après le début du IV^e siècle av. J.-C. grâce au mobilier céramique mis au jour dans des niveaux de construction¹¹.

Etat 2 (III^e siècle av. J.-C.)

Plusieurs observations suggèrent que l'aménagement interne de la partie nord de la maison (cour à péristyle **p** et pièces **a**, **d**, **e** et **f**) est postérieur au IV^e siècle av. J.-C., à commencer par la technique de construction des murs internes qui diffère de celle du mur de façade occidentale et des murs des pièces sud **b** et **c**: au lieu des fondations en blocs quadrangulaires de conglomerat soigneusement agencés, des blocs de calcaire polygonaux sont positionnés sur des assises de moellons équarris (M198) ou sur de grandes dalles de calcaire (M274). Le plan de la partie nord se distingue également des autres habitations classiques connues à Eréttrie telles que les maisons du Quartier de l'Ouest et la Maison aux mosaïques voisine, notamment par la position de la cour à péristyle **p** directement accolée à la rue ouest. La découverte de

quelques tessons de céramique du début du III^e siècle av. J.-C. sous le stylobate nord de la cour à péristyle **p** suggère une datation de ce deuxième état à la haute époque hellénistique¹².

La cour à péristyle **p**, désormais entièrement dégagée, présente un sol en mortier¹³ et un stylobate en blocs quadrangulaires de conglomérat¹⁴. Des bases carrées formées de deux assises de blocs en conglomérat soutenaient des colonnes aux quatre angles¹⁵. Un puits et sa margelle étaient directement intégrés au mur de stylobate méridional¹⁶, tandis qu'une cloison basse en matériaux légers

¹² La fouille de la fosse d'implantation du puits St279 a ainsi livré sous un bloc du stylobate nord (M269) deux fragments de canthare à vernis noir décorés en technique *West Slope* datables de la première moitié du III^e siècle av. J.-C., ainsi qu'un *unguentarium* de la même période (FK797).

¹³ St67 (galerie ouest et nord) et St68 (cour): sols en mortier contenant des petits galets et des éclats de taille (de 1 à 8 cm) sur un radier de petites pierres (de 5 à 10 cm; St68: alt. 5,32–5,42 m; St67: alt. 5,41–5,48 m). Dans la galerie nord, à l'est du bloc de stylobate St267, le sol St67 présente un changement de technique puisque des éclats de taille noyés dans du mortier y remplacent les galets naturels. La cour intérieure présente une surface de 16 m² (soit 4 m de côté). Les galeries ouest et est mesurent 1,60 m de profondeur et la galerie nord 2,60 m.

¹⁴ M66. M199. M209. M269: murs d'un stylobate composé d'une assise de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 47-57 cm, long. des blocs 1,19-1,40 m, alt. sup. 5,41-5,51 m, alt. de base 5,09-5,15 m). Le mur de stylobate sud (M209) présente à l'ouest du bloc St219 une rigole d'évacuation des eaux de pluie de la cour.

¹⁵ St219. St267. St273: stylobates composés de deux assises de blocs carrés en conglomérat (diam. 64 × 65 cm, épaisseur des blocs 27 cm, alt. sup. 5,42–5,49 m, alt. fond. 4,88 m). St219 et St267 portent un réseau de lignes parallèles et perpendiculaires incisées aidant le positionnement précis des colonnes qu'ils soutiennent. Le fût cannelé mis au jour en 2010 contre le mur M12 au nord du four à chaux St21 pourrait provenir de la colonne de l'angle nord-ouest du péristyle (St267). Le fût de plus petite dimension découvert sur le stylobate nord (St271) ne semble pas être en position originelle mais lié à l'aménagement de la fosse d'alandier du four à chaux romain St21 (St217).

¹⁶ St282: puits composé d'une margelle en un bloc quadrangulaire en conglomérat (fragment de bloc non *in situ*, long. 91 cm, larg. cons. 55 cm, h. 42 cm, diam. de l'ouverture 59 cm), positionnée sur deux assises de blocs quadrangulaires en conglomérat (larg. 21–37 cm, long. 63–81 cm, haut. 25–35 cm, alt. sup. 5,34 m, alt. de base 4,57 m, larg. de l'ouverture 78 cm), puis d'un parement de pierres sèches enduit d'une couche de mortier épaisse de 5 à 10 cm formant un anneau lissé (alt. sup. cons. 5,34 m, alt. de fin de fouille 3,36 m, diam. ~50 cm). Sa fouille



Fig. 4 Maison ouest, cour à péristyle p, pièces a, d, e et f

fermait la cour au nord et à l'est¹⁷. Les galeries desservaient au moins trois pièces: la grande salle a à l'est et les pièces d et e au nord.

La salle a couvrait une surface remarquable dépassant 50 m². On en connaît à ce jour que les murs ouest et nord¹⁸ ainsi qu'un pavement de galets naturels¹⁹. Les en-

n'a été possible que sur environ 2 m de profondeur, puisque ses parois se sont effondrées probablement à l'époque impériale lors de la construction du mur nord de l'aire de service des bains (M214). Son remplissage a livré du mobilier céramique fournissant un *terminus post quem* aux environs de 100 av. J.-C. (FK766-770).

¹⁷ St206 (larg. 28-32 cm, long. cons. 86 et 167 cm, haut. cons. 15 cm, alt. sup. 5,51-5,58 m) et St268 (larg. 28-32 cm, long. cons. 101 cm, haut. cons. 43 cm, alt. sup. 5,86 m): cloisons légères composées respectivement de 4 à 14 assises de fragments de tuiles corinthiennes empilées, avec un blocage de terre. Un enduit de mortier en recouvre les parois et se prolonge sur les murs de soubassement M199 et M269. Aucun mobilier ne permet d'en préciser la datation dans l'époque hellénistique, si bien que ces cloisons pourraient aussi appartenir à la dernière phase d'occupation de la maison au II^e siècle av. J.-C.

¹⁸ M198 est constitué d'une fondation de moellons équarris de calcaire (larg. 47-54 cm, alt. du ressaut de fondation 5,30 m, alt. de base 4,92-

5,18 m) et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons ajustés en bouchage (larg. 54 cm, long. max. des blocs 1,68 m, haut. 44-64 cm, alt. du sommet de l'arase 5,74 m [au sud de St200] - 5,94 m [au nord]). Le parement oriental de M12 présente une couche préparatoire de mortier grossier et une couche de mortier fin peint en couleur jaune sur la partie basse de la paroi. Son parement occidental ne porte que quelques traces d'une couche d'enduit de finition en mortier. M274 est constitué d'une fondation de grandes dalles équarries de calcaire (larg. 56-93 cm, long. max. des blocs 90 cm, haut. 19-33 cm, alt. du ressaut de fondation 5,29-5,41 m, alt. de base 5,06-5,17 m) et d'une assise de blocs en calcaire arrachée (tranchées de récupération St280 et St283). Au sud de la pièce f, un grand bloc quadrangulaire en conglomérat mesurant 93 sur 97 cm remplace les dalles de calcaire.

¹⁹ St221: sol en petits galets (jusqu'à 2 cm) naturellement arrondis, multicolores (blancs, rouges et noirs bleutés), polis en surface et noyés dans un mortier fin lui-même déposé sur un radier de petites pierres (de 5 à 10 cm) (épaisseur totale du sol 13 cm, alt. sup. 5,30-5,41 m). Les deux fosses mises au jour en 2012 dans cette pièce ont été vidées: la première (St224: diam. 1 m, alt. sup. 5,40 m, alt. fond env. 4,70 m) présente une forme circulaire volontairement coupée dans le sol en mortier pour y installer une structure indéterminée, tandis que la seconde (St225: long. 1,70 m, larg. 1,35 m, alt. sup. 5,41 m, alt. fond env. 5,05 m) ne semble constituer qu'une dépression du sol liée à la destruction de la maison.

duits muraux de couleur jaune visibles sur le mur ouest se poursuivent sur le sol, dessinant une bande décorative large de 30 cm qui devait courir tout autour de la pièce²⁰. Au centre se trouve une structure circulaire formée d'une couche d'enduit jaune d'un diamètre de 1,60 m, entourée de deux bandes larges de 7 à 10 cm chacune, la première de galets blancs et la seconde de galets noirs bleutés²¹. Un orifice central de section carrée de 13 cm de côté devait servir de mortaise pour un support de table ou de vase, dont le diamètre pourrait correspondre à celui de la décoration au sol, soit environ 2 m (*pl.* 15, 2). Si on pose comme hypothèse que cette pièce de mobilier était installée au centre de la salle, celle-ci devrait présenter un plan carré et mesurer 8,60 m de côté, soit une surface de 74 m².

Une série de trois pièces (**d**, **e** et **f**) a été partiellement dégagée au nord de la cour à péristyle **p** et de la grande salle **a**²². À l'ouest, un niveau de sol en mortier²³ correspond à un local barlong **d**, où l'on accédait par une porte dont le seuil en conglomérat n'est qu'en partie conservé²⁴. Les dimensions réduites de cet espace et sa position

au nord d'une cour invitent à l'interpréter comme un vestibule d'*andron* à sept lits²⁵. À l'est ont été mis au jour deux sols en galets naturels qui appartiennent aux pièces **e** et **f**²⁶: le sol de la pièce **e** présente le long des murs une bande d'enduit de finition sur 20 cm de largeur et le sol de la pièce **f** des bandes d'enduit rouge sur 21 cm de largeur aux pieds des murs, de la même manière que dans la grande salle **a**.

Etat 3 (II^e – début du I^{er} siècle av. J.-C.)

Plusieurs indices témoignent de travaux de récupération et de réfection dans la maison ouest avant sa destruction. Probablement dans le courant du II^e siècle av. J.-C., l'assise de calcaire de certains murs a été récupérée²⁷. D'autres observations suggèrent que des travaux de réfection étaient en cours peu avant l'abandon définitif de la maison. Ainsi la galerie est et une moitié de la gale-

²⁰ St208: enduit de mortier fin de couleur jaune sur le sol sur une bande de 30 cm au pied du mur M198.

²¹ St226: cf. AntK 56, 2013, 95 où la structure est interprétée comme le négatif d'une cuve à vocation artisanale.

²² M287 est composé d'une fondation non fouillée et d'une assise de blocs de calcaire polygonaux avec de petits moellons en bouchage (larg. 50 cm, long. max des blocs 98 cm, haut. min. 54 cm, alt. du sommet de l'arase 5,71–5,76 m), dans une technique d'appareil comparable aux murs M12 et M198. M285 est un mur restitué qui a été entièrement récupéré (tranchée St281) et qui ne comprenait aucune fondation. M288 est composé d'une fondation de moellons équarris de calcaire (larg. restituée 48 cm, alt. du ressaut de fondation 5,27 m, alt. de base 5,12 m) et d'une assise de blocs de calcaire récupérée (tranchée St289).

²³ St270: sol en mortier contenant de petits galets et des éclats de taille (de 1 à 5 cm) sur un radier de petites pierres (de 5 à 15 cm) (alt. 5,57–5,62 m), de même facture que le sol de la cour à péristyle et de sa galerie ouest et nord (St67 et St68). Sous ce sol ont été découverts deux petits blocs de conglomérat (St286; 44 × 45 cm, alt. sup. 5,55–5,59 m). La pièce **d** est profonde de 1,50 m pour une longueur de 4,70 m.

²⁴ St295: bloc de seuil en conglomérat portant des mortaises pour une crapaudine et un chambranle en bois (larg. 43 cm, long. cons. 54 cm, haut. 20 cm, alt. sup. 5,63 m). Autour de la porte ont été mis au jour une fosse circulaire (St293; diam. 65–70 cm, alt. sup. 5,28 m, alt. de

base 5,07 m) dont le remplissage date de la seconde moitié du II^e siècle av. J.-C. (FK782) et deux blocs de calcaire accolés de fonction indéterminée (St292; larg. 18–32 cm, long. cons. 97,5 cm, alt. sup. 5,48 m, alt. de base 5,28–5,38 m).

²⁵ Son étroitesse rappelle celle des vestibules d'*andrônes* connus dans les maisons érétriennes d'époque classique, tandis que sa longueur (4,70 m) correspond à celle d'une salle de banquet à sept lits (cf. K. Reber, *Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier. Eretria X* [Lausanne 1998] 135). Notons comme argument supplémentaire à cette identification l'absence de fondations au mur M285 qui ne supportait qu'une élévation non porteuse. Sur la restitution des salles de banquet des maisons d'Érétrie, cf. K. Reber, *Säulen im Andron – Neues zur Innenausstattung griechischer Andrones*, in: S. Ladstätter – V. Scheibelreiter (dir.), *Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum*, 4. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr. (Wien 2010) 583–594.

²⁶ St276 (pièce **e**) et St277 (pièce **f**): sols en petits galets (jusqu'à 2,5 cm) naturellement arrondis, multicolores (blancs et noirs bleutés), polis en surface et noyés dans un mortier fin lui-même déposé sur un radier de petites pierres (de 6 à 10 cm; ép. totale des sols 8–11 cm, alt. sup. 5,51–5,53 m [St277] et 5,52–5,57 m [St276]), de facture comparable au sol St221.

²⁷ Seules les fondations de M274 et M288 sont conservées; le négatif des assises de calcaire récupérées est marqué par les sols qui s'appuyaient contre ces mêmes murs. Les tranchées de récupération St280–283, St281, St284 et St289 correspondent aux assises des murs M274, M285, M12 et M288.

rie nord de la cour à péristyle **p** ne présentent pas de sol en mortier, mais des niveaux indurés qui attendaient sans doute la pose d'un sol identique à celui des autres parties de la galerie²⁸. Une couche de mortier grossier sur le sol de la grande pièce **a** semble correspondre à des niveaux de préparation de chaux pour restaurer des sols ou des enduits muraux²⁹. Une fosse circulaire profonde entame une partie du stylobate nord du péristyle pour implanter un puits³⁰. L'absence de parements en pierres sèches ou d'anneaux en terre cuite indique que la maison était encore en chantier lors de sa destruction.

L'ensemble de la partie nord de la maison ouest est scellé par une couche de destruction mesurant jusqu'à 60 cm d'épaisseur, composée essentiellement de niveaux cendreaux chargés de tuiles corinthiennes correspondant à un incendie de la charpente et de la toiture, ainsi que de couches plus fines de brique crue brûlée provenant de l'effondrement des murs. L'abondant mobilier céramique mis au jour dans ces couches peut être daté de la fin du II^e aux premières années du I^{er} siècle av. J.-C.³¹.

²⁸ St201 (galerie nord et est du péristyle): sol induré très compact contenant du mortier blanc (alt. 5,27–5,33 dans la galerie nord et 5,35–5,44 m dans la galerie est). St275: cloison basse composée de deux assises de fragments de tuiles liées par du mortier (larg. 19 cm, long. cons. 60 cm, h. cons. 16 cm, alt. sup. 5,45 m, alt. de base 5,29 m).

²⁹ St222: couche de préparation de mortier grossier (ép. max. 7 cm). Sur les sols de la cour à péristyle **p** et de la pièce **d** étaient étendues par endroits des couches de galets et de sable qui n'appartiennent pas à la couche de destruction.

³⁰ St279: fosse d'implantation de puits (alt. sup. 5,44 m, alt. inf. fouillé 3,76 m, diam. 1,72–2,00 m). Faute de temps, son dégagement a été arrêté à 1,68 m de profondeur. Son remplissage a livré une importante série de blocs d'architecture appartenant à l'élévation de la cour à péristyle et du mobilier céramique fournissant un *terminus post quem* au milieu du II^e siècle av. J.-C. (FK792. 793. 797. 805. 809. 813).

³¹ Le *terminus post quem* peut être fixé aux environs de 100 av. J.-C. par la présence de onze tessons de terre sigillée orientale A (ESA). Cette couche de destruction comprend également quelques fragments de plats en *gray ware* éphésienne, des bols à reliefs ioniens, de nombreux bols à godrons, à décor de filet et de bouclier macédonien, de très nombreux *unguentaria* de la basse époque hellénistique dont une série de petits flacons peints, quelques fragments de *lagynoi* à fond blanc, des coupes carénées cniidiennes et palestiniennes, ainsi que des gobelets à paroi fine (notamment FK235. 237. 546. 548. 552. 578. 705). Notons par ailleurs la découverte dans des couches cendreaux de la

La maison ouest, une véritable habitation?

Le plan de la maison ouest s'est considérablement précisé suite à la dernière campagne de fouille. Une fonction domestique du bâtiment avait été proposée en 2012, mais elle doit aujourd'hui être remise en question au vu de certaines particularités. Le plan, caractérisé par une cour à péristyle accolée à une rue, ne trouve pour l'heure pas de parallèle à Erétrie. Tous les espaces explorés possèdent des sols en mortier et à galets (la pièce **b** n'a pas de sol conservé). Deux pièces (**a** et **f**) présentent des décorations au sol (bandes peintes en jaune et rouge au pied des murs et structure décorative circulaire). La pièce **c** peut être interprétée comme un *andron* à sept lits³² et la pièce **d** comme le vestibule d'un espace de même fonction. Quant à la grande salle **a**, ses dimensions imposantes (restituées à 74 m²) et la présence probable d'une table ou d'une vasque centrale l'apparente davantage à un grand hall de réception ou de réunion qu'à un simple espace domestique³³. On est donc amené à se demander si cet édifice ne serait pas le siège d'une association publique ou privée³⁴, voire un *hestiatorion*³⁵.

Guy Ackermann

rue ouest de céramiques postérieures à l'éventuelle destruction de Syl-la en 86 av. J.-C. et datables du milieu du I^{er} siècle av. J.-C. (FK635–637).

³² Cf. AntK 56, 2013, 95.

³³ Ajoutons que la porte d'accès à la salle **a** (seuil St200) se fermait de l'extérieur du côté de la cour (cf. AntK 56, 2013, 95 note 25).

³⁴ Plusieurs associations sont connues à Erétrie, celle des *Aeinantai* (V. Pétrakos, Dédicace des *Aeinantai* d'Erétrie, BCH 87, 1963, 545s.; N. Kontoleon, *Oi Aeinantai tēs 'Eretrías*, AEphem 1963, 1s.), celle des *Amphiastes* par une inscription du milieu du II^e siècle av. J.-C. découverte à l'est de la Maison aux mosaïques (P. Ducrey – I. R. Metzger – K. Reber [éds.], *Le Quartier de la Maison aux mosaïques. Eretria VIII* [Lausanne 1993] 146–147), ou encore celle des *Ogdoiatai*, des *Boukoloi*, des *Mélanophoroi* et des *Hypostoloi* (D. Knoepfler, Poséidon à Mendè. Un culte érétrien?, in: P. Adam-Veleni [éd.], *Μύθος. Μνήμη Ιουλίας Βοχοτοπούλου* [Thessalonique 2000] 345–348).

³⁵ Une telle interprétation a également été proposée pour la partie orientale de la maison IV du Quartier de l'Ouest (K. Reber, *Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier. Eretria X* [Lausanne 1998] 67–72. 91–92).

Thermes romains
(seconde moitié du II^e – milieu du III^e siècle apr. J.-C.)

Le vestibule d'entrée

Nous appelions dans notre précédent rapport à rester circonspect sur la restitution de l'accès principal des thermes par la cour à péristyle (P), dont la façade orientale, très dégradée, n'a conservé aucun vestige de porte. À juste titre, puisque la découverte d'un local ouvert sur l'extérieur au sud de l'*apodyterium* infirme désormais cette hypothèse. Cet espace, partiellement fouillé, constituait ainsi le vestibule des thermes (V); on y accédait depuis le sud-est en passant par une sorte de porche (fig. 5. 6)³⁶. La porte d'entrée, repérée en limite de sondage, n'a pas conservé son seuil et semble avoir été scellée, ou peut-être seulement réduite, dans une dernière phase (nous y reviendrons plus bas)³⁷. La pièce, dont les étroites parois et le sol sont entièrement constitués de dalles de terre cuite, donnait accès à la fois à l'*apodyterium* (A) et au *tepidarium* (T)³⁸. Ce dispositif, assez courant dans les établissements thermaux, permettait au personnel de service d'accéder directement aux espaces

³⁶ L'espace délimité par les murs M309, M56 et M105 n'a été que partiellement fouillé; il est muni d'un sol en terre battue induré (alt. 5,49 m), scellé par une couche de démolition de tuiles.

³⁷ L'ouverture St259 (long. cons. 0,70 cm, alt. 5,63 m) présente un niveau de mortier et fragments de terre cuite approximativement nivelés, sur lequel devait être posé un seuil en pierre aujourd'hui disparu. Elle est bouchée par un blocage de remplois grossièrement liés au mortier (St254, larg. 0,40 cm, alt. 5,86 m).

³⁸ Les murs M309–310 (larg. 60 cm, alt. sup. 5,83 m) et le mur mitoyen de l'*apodyterium* M51 (larg. 65 cm, alt. sup. 5,93 m) sont constitués de parements en assises de dalles de terre cuite rectangulaires de différents modules liées au mortier (larg. 20 cm, long. 40–47 cm, ép. 4–5 cm), contenant un blocage de petites pierres et mortier.

Le sol St252 (alt. sup. 5,68 m, alt. inf. 5,60 m) est composé de *tegulae mammatae* écrêtées (48 × 48 cm, ép. 2–3 cm), disposées en damier ou en quinconce sur un mince lit de pose en mortier (ép. 2 cm). Neuf *mammatae* occupaient ainsi toute la largeur du vestibule (larg. 4,40 m). Le sol accuse un pendage vers le centre (?) du local, où est visible une réfection (alt. 5,56 m).

Les seuils St71 et St255 (alt. 5,66–5,68 m) sont constitués de deux dalles de terre cuite, *tegulae mammatae* pour le premier (larg. 100 cm) et dalles de placage mural pour le second (larg. 90 cm).

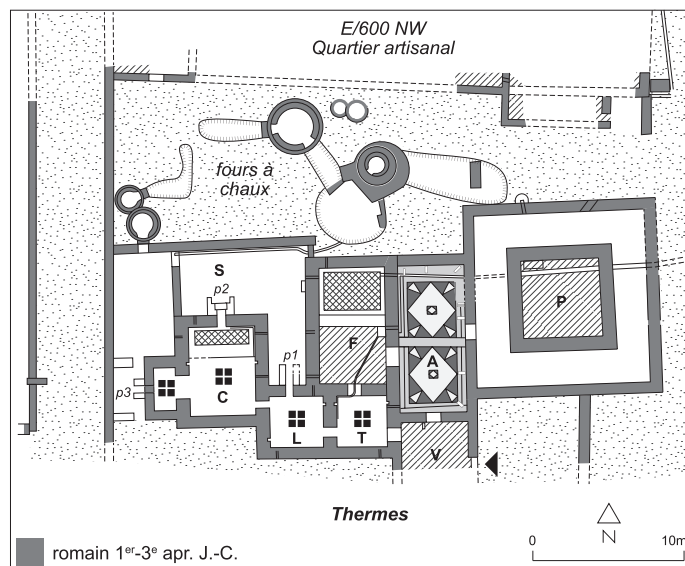


Fig. 5 Plan schématique du quartier des thermes

balnéaires sans passer par le vestiaire. Une banquette, dont ne subsiste qu'un support de marbre en forme de pied de griffon, flanquait l'entrée de l'*apodyterium* sur la gauche (pl. 15, 1; fig. 7)³⁹. La fouille minutieuse du local a en outre permis de retrouver quantité d'objets coincés entre les interstices des dalles de sol ainsi qu'à l'emplacement de la banquette: monnaies, aiguilles en os et en bronze, spatule en bronze, perles en verre, constituent le petit mobilier caractéristique lié à l'usage des bains et qu'il n'est pas étonnant de retrouver à cet endroit de passage.

L'identification du vestibule des thermes incite à réévaluer la fonction de la cour à péristyle, dont les dimensions réduites n'invitent pas à reconnaître une palestre pour des exercices gymniques, mais bien plutôt un lieu d'agrément clos organisé autour de la cour centrale. Outre un riche petit mobilier, cet espace a également révélé plusieurs aménagements dont la fonction n'a pas encore été élucidée⁴⁰.

Les salles intermédiaires

Le dégagement du mur de fermeture au sud du *tepidarium* (T) et du *laconicum* (L) a permis d'appréhender les

³⁹ Support de banc en marbre M1443 (larg. 14 cm, long. 40 cm, h. 37 cm), d'un type différent de ceux découverts dans l'*apodyterium* (assise horizontale non moulurée); le bloc d'assise devait être encastré à gauche dans la paroi, à moins qu'un second support en marbre n'ait été récupéré.

⁴⁰ AntK 55, 2012, 143–145. Nos remerciements à Alissa M. Whitmore (Université de l'Iowa) pour les fructueux échanges sur le petit mobilier en contexte thermal.

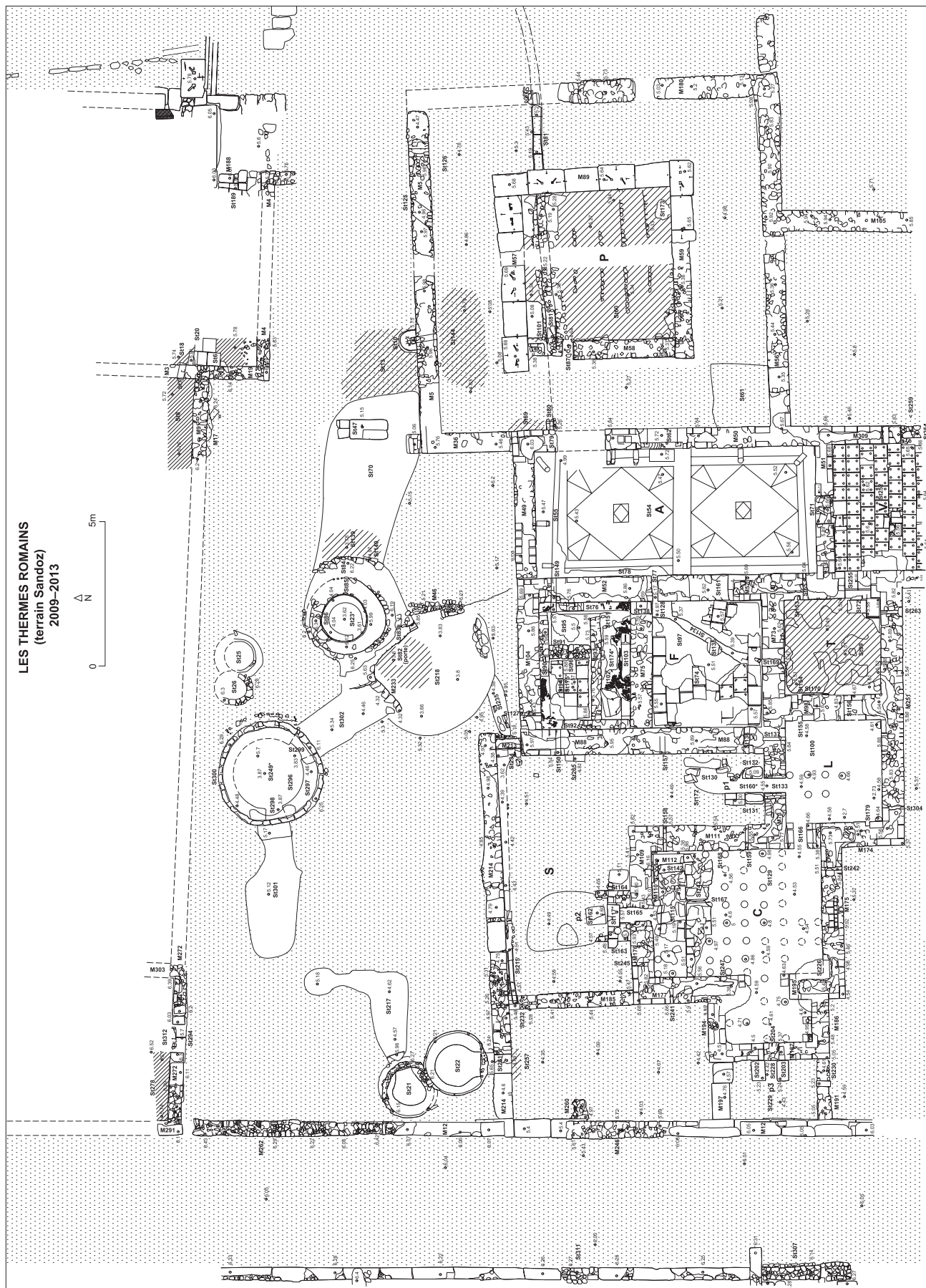


Fig. 6 Thermes, plan pierre-à-pierre (milieu 2^e – seconde moitié du 3^e siècle apr. J.-C.)

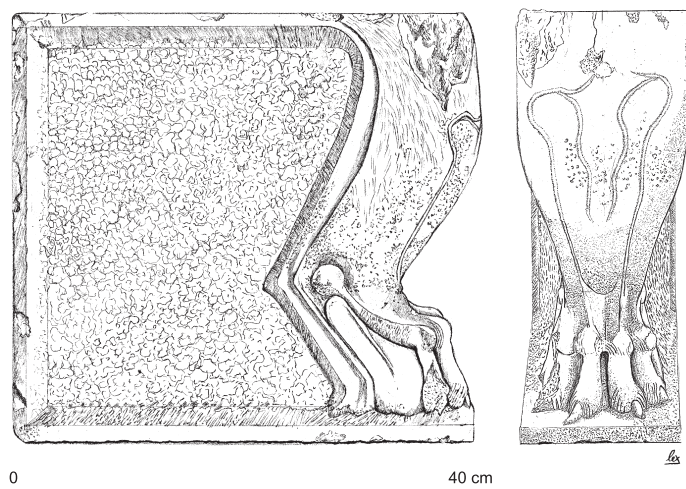


Fig. 7 Thermes, vestibule, support de banc en marbre

dimensions de ces pièces⁴¹, à défaut de pouvoir en préciser la fonction exacte, qui a pu évoluer au cours du temps. Si la salle tempérée T a bien fonctionné comme *tepidarium* dans un premier état, comme l'atteste la couche de cendre retrouvée sur le sol de l'hypocauste, ce dernier a par la suite été démantelé, les pilettes et les dalles de *suspensura* récupérées, puis l'espace remblayé de terre et de tout-venant. Une épaisse dalle de mortier grossier a enfin été coulée sur ce niveau pour installer un sol de dalles de terre cuite⁴².

L'espace contigu, interprété comme le *laconicum*, a été considérablement perturbé par une profonde fosse moderne, ce qui a permis de relever les imposantes fondations des murs, creusées en tranchée étroite à près de 2 m sous le niveau de la *suspensura*⁴³.

L'ensemble des thermes mis au jour durant cinq campagnes depuis 2009 a fait l'objet d'une couverture photographique par drone, tandis que le matériel associé, céra-

⁴¹ M151 (alt. sup. 5,89 m, larg. 80 cm) présente deux trous de boulin (St263 et St304, alt. 5,60 m); la façade externe est munie d'un épais enduit de mortier, à l'instar des murs de façade nord M49 et M104. Le *tepidarium* mesure 3,34 × 3,34 m (11 m²); le *laconicum*, 3,54 × 3,34 m (11,70 m²).

⁴² Le dallage en terre cuite (St90, alt. sup. 5,58 m), composé de grandes tuiles et plaques murales (larg. 45 cm, long. 61–67 cm, ép. 3,5–4 cm) noyées dans une fine recharge de mortier, n'est conservé que dans l'angle sud-est de la pièce. Il est possible qu'il s'agisse d'une réfection, car l'épaisse dalle de mortier (St72, alt. sup. 5,50 m, ép. 21–30 cm) sur laquelle est fondé le dallage présente une surface lisse, qui a pu fonctionner comme niveau de sol intermédiaire. Le dallage a dû être installé au moment de l'aménagement de la canalisation d'évacuation des eaux usées venant des salles chaudes (St170), comme cela a été le cas dans le *frigidarium*.

⁴³ Les fondations de M174 et M251 sont composées d'assises de blocs de calcaires grossièrement équarris (env. 20 × 30 cm) liés au mortier (larg. 90 cm, alt. inf. 2,73 m, alt. sup. 4,54 m).

mique et petit mobilier, a été intégralement passé en revue et documenté.

Le quartier artisanal

Les fours à chaux (II^e siècle apr. J.-C.)

La zone au nord des thermes a été occupée durant le II^e siècle apr. J.-C. par plusieurs structures circulaires de combustion⁴⁴, interprétées pour les plus grandes comme des fours à chaux. Une nouvelle structure, plus monumentale encore que les précédentes, puisqu'elle dépasse 3 m de diamètre interne pour une élévation conservée de 2,50 m, est apparue cette année (fig. 8)⁴⁵. Elle présente les mêmes caractéristiques architecturales que le four à chaux St23, dont elle recoupe d'ailleurs la fosse de travail: banquette intérieure, double alandiers bâtis en gros blocs de conglomerat, parois en fragments de terre cuite liés à l'argile et vitrifiés sous l'effet de l'intense chaleur atteinte dans la chambre de cuisson.

Plus au sud, on a achevé la fouille d'un plus petit four à chaux, dont l'alancier a été aménagé dans le mur de fermeture de l'aire de service des thermes⁴⁶. L'installation a donc fonctionné en même temps que l'établissement balnéaire et on peut se demander si les produits sortis du four n'avaient pas une quelconque utilité en relation avec le fonctionnement des bains (épuration des eaux, détergent textile, cosmétique?).

L'établissement artisanal au nord des thermes

Il n'est pas rare qu'autour d'établissements thermaux se développe une intense activité artisanale, attirée par la présence d'eau et de combustibles en quantité. A Erétrie,

⁴⁴ AntK 56, 2013, 99–100.

⁴⁵ St249 (diam. 3,65 m, h. 2,52 m, alt. sup. 6,39 m). Seule la moitié de la chambre de cuisson et les couches supérieures des fosses de travail ont pu être fouillées en 2013. Relevons encore que des prospections géophysiques conduites en 2012 ont révélé l'existence d'une troisième structure circulaire monumentale plus au nord.

⁴⁶ St22 (diam. 2,10 m, h. 1 m, alt. sup. 5,97 m).



Fig. 8 Thermes, four à chaux St249 (2^e s. apr. J.-C.)

si l'on en croit la chronologie des ateliers dégagés en E/600NW et datés du I^{er} siècle apr. J.-C., c'est apparemment le contraire qui s'est passé. On ne peut être que frappé par l'importance de ce quartier quasi-industriel d'Érétrie, étendu sur plus de 1000 m² et présentant des activités liées au feu au sud (four à chaux ?) et à l'eau au nord (teinturerie?). Ces activités très distinctes semblent pourtant ne pas avoir été sans lien, dans la mesure où l'établissement artisanal au nord des thermes possédait au moins un accès aménagé directement sur la zone des fours à chaux⁴⁷.

La petite agglomération qu'est devenue Érétrie à l'époque romaine s'avère donc très industrielle. Les sources littéraires s'en font l'écho, le nom de la cité n'y apparaissant plus guère, hormis en relation avec

⁴⁷ La porte St294 est aménagée dans le mur M272 (prolongement de M9 à l'est), élevé en blocs de remploi et fragments de terre cuite liés au mortier, dont les parois interne et externe sont recouvertes d'un épais enduit (alt. sup. 6,39 m). Deux larges blocs de calcaire forment le seuil (larg. 1,00 m, alt. 5,70 m) sur lequel reposent deux blocs de chambranle soigneusement équarris et stuqués. Cette porte donne accès à une pièce très partiellement dégagée, limitée par les murs M272, M291 et M303, dont le sol est aménagé avec des éclats de marbre noyés dans

l'«*Ερετριάδα γῆ*», la terre érétrienne aux multiples vertus, qui s'exportait dans tout l'Empire romain⁴⁸: celle de couleur cendrée était utilisée comme pharmaceutique tandis qu'une autre sorte, extrêmement blanche, était un pigment recherché. Les futures investigations dans la zone encore non-explorée du terrain Sandoz diront peut-être si ce quartier artisanal des pieds de l'acropole avait partie liée avec cette fameuse terre d'Érétrie et, de manière plus générale, avec la production de pigments.

Abandon

On mentionnera encore un fait intrigant déjà précédemment évoqué: l'entrée des thermes, celles de l'habitation de l'îlot ouest et de l'établissement artisanal au nord ont apparemment été obturées dans une dernière phase⁴⁹. On ignore cependant si ces obturations sont contemporaines et si elles découlent des mêmes causes. On peut supposer que l'entrée de certains bâtiments désaffectés fût murée pour éviter la présence de «squatteurs». Mais il n'est pas impossible que l'accès à ces mêmes bâtiments fût condamné à la hâte durant cette période troublée qui vit l'abandon des thermes peu après le milieu du III^e siècle apr. J.-C.

On sait qu'au IV^e siècle apr. J.-C., Érétrie continue d'être habitée, comme en témoignent de nombreuses tombes et quelques rares structures domestiques et artisanales, mais le centre politique et économique s'est sans doute alors déjà déplacé plus à l'est à *Porthmos*/Aliveri, d'où provient un fragment de l'édit de Dioclétien et qui

du mortier (St278, alt. sup. 5,74 m), tout à fait semblable à celui mis au jour plus à l'ouest en 2010 (St8, alt. sup. 5,74 m; cf. AntK 54, 2011, 138 note 35). On y relève également la présence de résidus rouges incrustés dans le sol. La porte St294 a été hâtivement obturée dans une dernière phase avec des blocs de remploi, notamment un fût de colonne et un fragment de statue (St312).

⁴⁸ Hippocrate, *Περὶ νοσῶν* 3, 16 (154); Dioscoride, *De materia medica* 5, 152–157; Pline l'Ancien, *Histoire naturelle* 35, 38. 192–194. Sur l'exploitation de certains minéraux en Egée, cf. E. Photos-Jones – A. J. Hall, *Lemnian Earth and the Earths of the Aegean* (Glasgow 2011).

⁴⁹ Il s'agit de St259 (thermes), scellé ou réduit par St254; St307 et St311 (îlot ouest); St294 (établissement artisanal), obturé par St312.

deviendra dès le VI^e siècle apr. J.-C. le siège d'un évêché. Les vestiges d'époque paléochrétienne y sont nombreux, parmi lesquels des thermes édifiés dans le courant du IV^e siècle apr. J.-C.⁵⁰, dont le plan et les dimensions ne sont d'ailleurs pas sans rappeler ceux des thermes d'Erétrie. Leur construction a fait usage de quantité de matériaux récupérés sur des édifices plus anciens alentours et il serait à cet égard intéressant d'analyser certaines terres cuites architecturales (pilettes, dalles de *suspensura*, briques *sesquipedales*, etc.), dont le module est identique d'un site à l'autre. Serait-il possible que ces matériaux récupérés en nombre dans les thermes érétréens aient été transportés à Aliveri?

Des banquettes de marbre arrachées au gymnase hellénistique pour orner les thermes romains d'Erétrie aux terres cuites architecturales de ce même édifice peut-être récupérées pour construire les thermes d'Aliveri, se tisse comme une filiation entre ces divers monuments qui condense l'histoire des espaces balnéaires sur près d'un millénaire et nous renseigne sur les usages grec, romain et chrétien du bain.

Perspectives

Après cinq campagnes (2009–2013), la fouille des thermes d'Erétrie touche à sa fin. Des compléments seront encore nécessaires en 2014 pour achever le dégagement des structures au nord des thermes. L'étude de conservation des vestiges et sa mise en œuvre débiteront en 2014 sous la direction du restaurateur de l'ESAG, Charis Giannouloupoulos, tandis que le projet de mise en valeur du monument et du quartier dans lequel il s'insère n'en est qu'à ses prémises.

L'étude des vestiges et du mobilier se poursuit en vue de la publication, qui réunira de nombreuses contributions: outre les auteurs de ce rapport, mentionnons Mathias Glaus (architecture), Benoît Dubosson (mosaïque), Marguerite Spoerri Butcher (monnaies), Marek Palaczyk (amphores), Solange Bernstein (lampes), Brigitte

Demierre Prikhod-kine (verre), Pauline Maillard (terres cuites) et Sofia Raszy (petit mobilier).

S'il est encore trop tôt pour tirer un bilan de cette «école de fouille» qui a vu durant cinq années se succéder plus d'une quarantaine d'étudiants des universités suisses, soulignons d'ores et déjà que cette dernière a sans conteste contribué à former la relève et à faire connaître les recherches de l'ESAG. L'organisation de la fouille et l'étude du mobilier confiées à une équipe de jeunes chercheurs, placés sous la supervision des cadres de l'ESAG, a fait ses preuves et pourra servir de modèle aux grands chantiers à venir, tant à Erétrie (gymnase) qu'à Amarynthos (sanctuaire d'Artémis).

Thierry Theurillat
Rocco Tettamanti
Marc Duret
Tamara Saggini
Simone Zurbruggen

⁵⁰ A. Chatzidimitriou, Αλιβέρι. Συμβολή στην αρχαιολογική έρευνα της περιοχής (Athènes 2000).

Une décennie s'est écoulée depuis les premières explorations dans le terrain à Amarynthos⁵¹, projet né à l'instigation de Denis Knoepfler, qui vise à localiser le sanctuaire d'Artémis *Amarysia*⁵². Aux premières campagnes de prospection géophysique conduites sur plus de 130 terrains privés⁵³, se sont succédé trois campagnes de fouille réparties sur quatre parcelles différentes⁵⁴, ainsi qu'une mission de carottages qui a débouché sur la reconstruction du paléo-environnement (fig. 9)⁵⁵. Les ré-

⁵¹ La campagne de fouille s'est déroulée du 9 au 20 septembre, sous la direction conjointe de Denis Knoepfler, Amalia Karapaschalidou et Sylvian Fachard. Les travaux dans le terrain ont été conduits sous la supervision de Tobias Krapf (Université de Bâle et Université Paris I Panthéon – Sorbonne), avec la collaboration de Philippe Baeriswyl (Université de Heidelberg), Christine Hunziker (Université de Berne), Timothy Pönitz (Université de Genève), Delphine Ackermann (Université de Poitiers) et Alexis Niarchos. Le relevé topographique a été assuré par Thierry Theurillat (ESAG) et la gestion du matériel par Claude Léderrey (ESAG). Nous adressons nos remerciements à la 11^e Ephorie des Antiquités préhistoriques et classiques d'Eubée (ΙΑ' ΕΠΙΚΑ), en particulier son Ephore, P. Kalamara, et K. Boukaras, épimélète. Notre reconnaissance va également au Ministère de la Culture et des Sports du Gouvernement grec, en particulier à la directrice des Antiquités préhistoriques et classiques, N. Divari-Valakou, ainsi qu'à la division des Ecoles étrangères. Nous exprimons enfin toute notre gratitude à M. et Mme Dimos, qui nous ont gracieusement donné libre accès à travers leur propriété et ont suivi avec intérêt le déroulement de la fouille; on ne saurait trouver de meilleurs voisins.

⁵² Pour une synthèse des connaissances sur le sanctuaire d'Artémis *Amarysia*, voir D. Knoepfler, Sur les traces de l'Artémision d'Amarynthos près d'Erétrie, Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus des séances de l'année (CRAI) 1988, 382–421, et plus récemment, du même auteur, La Patrie de Narcisse (Paris 2010).

⁵³ S. Fachard, Prospection géophysique à Amarynthos, AntK 47, 2004, 89–90; S. Fachard, Prospection à Amarynthos, AntK 48, 2005, 114.

⁵⁴ T. Theurillat – S. Fachard, Campagne de fouilles à Amarynthos, AntK 50, 2007, 135–139; S. Fachard – T. Theurillat – C. Léderrey – D. Knoepfler, Amarynthos 2007, AntK 51, 2008, 154–171; K. Reber – G. Ackermann – P. Baeriswyl – D. Knoepfler – T. Krapf – T. Saggini, Amarynthos 2012: Campagne de sondages, AntK 56, 2013, 100–107.

⁵⁵ M. Ghilardi *et al.*, Reconstructing Mid-to-recent Holocene Paleo-environments in the Vicinity of Ancient Amarynthos (Euboea, Greece), Geodinamica Acta 25, 1–2, 2012, 38–51.

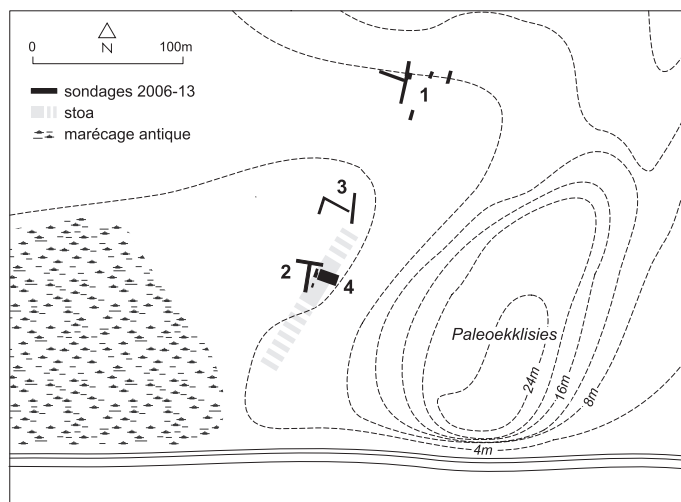


Fig. 9 Amarynthos, situation des sondages 2006–2013: 1. Patavalis, 2. Dimitriadis, 3. Kokalas, 4. Mani

sultats de cette phase exploratoire ont incité l'ESAG à étendre la fouille dans un terrain situé dans un secteur jugé stratégique (parcelle «Mani»), où une puissante fondation constituée de deux assises de conglomerat avait été mise au jour à l'automne 2007. Dès lors, il paraissait probable, au vu de la situation au pied de la colline de Paleoekklisies, que l'on avait là un tronçon d'une stoa clôturant à l'est l'Artémision d'Amarynthos, recherché depuis si longtemps⁵⁶. L'hypothèse sera encore renforcée en 2012, quand la reprise de la fouille dans une parcelle contiguë (parcelle «Dimitriadis») permit non seulement d'établir que la fondation mesurait au moins 20 m de long, mais que l'édifice devait comporter un entablement dorique: à proximité immédiate de la fondation, en effet, fut mis au jour un imposant bloc de frise⁵⁷.

Les découvertes de la brève campagne conduite en 2013 sont venues corroborer ce que l'on tient désormais pour un fait acquis: les vestiges disparates mis au jour précédemment peuvent en effet être rattachés avec certitude à un portique monumental à deux nefs (*stoa*), qui, avec un ensemble d'indices convergents, assure sans ambiguïté la localisation du *hiéron* d'Amarynthos. Avec cette découverte majeure pour l'histoire de la cité d'Erétrie et plus largement de l'Eubée s'ouvre une nouvelle phase de travaux à Amarynthos: le dégagement, l'étude et la mise en valeur du sanctuaire d'Artémis *Amarysia*.

⁵⁶ AntK 51, 2008, 165–171. Cf. Knoepfler 2010 *op.cit.* (note 52) 143–145, qui s'exprimait encore avec prudence, en parlant seulement d'«une grande fondation de tuf»; de même S. Fachard, La défense du territoire. Etude de la chora érétrienne et de ses fortifications. Eretria XXI (Gollion 2012) 53 fig. 11: «Fondations d'un édifice appartenant peut-être au sanctuaire d'Artémis».

⁵⁷ Reber *et al. op.cit.* (note 54), avec la conclusion de D. Knoepfler, *ibid.* 104–106.

Les investigations dans le terrain «Mani»

La parcelle Mani couvre une surface de 325 m² au pied de la colline de Paleoekklisies. Pour mémoire, c'est à l'extrémité occidentale de ce terrain que fut découverte en 2007 la fondation monumentale de blocs de conglomerat identifiée comme le soubassement de la façade d'un portique, se prolongeant tant au nord qu'au sud dans les terrains avoisinants. La campagne 2013 avait pour principal objectif de vérifier cette hypothèse. Un long sondage orienté est-ouest fut ouvert dans la partie septentrionale du terrain, perpendiculairement à l'axe du soubassement. Dès le premier jour, il permit de mettre au jour, à une très faible profondeur sous le sol moderne⁵⁸, un mur à double parement de calcaire reposant sur une fondation de blocs de conglomerat, parallèle au précédent et percé d'une entrée s'ouvrant vers l'est. Cette découverte fut suivie par la localisation, à mi-distance entre les deux murs, de deux bases faites de blocs de conglomerat destinées à supporter une colonnade, confirmant l'identification de l'édifice à un portique (*pl.* 15, 3; *fig.* 10). La suite du rapport propose une description préliminaire de ces vestiges, suivie d'une proposition encore provisoire de restitution.

Le mur arrière du portique (M28)

Deux assises de conglomerat disposées en boutisses et panneresses, identiques au soubassement de la façade (M20), supportent un mur à double parement formé d'orthostates à simple et double cours⁵⁹. L'appareil,

⁵⁸ Le mur est recouvert par les alluvions érodées de la colline de Paleoekklisies, ce qui explique en partie son bon état de conservation. Il a par ailleurs joué le rôle de mur de terrasse, persuadant sans doute les chauffourniers à l'œuvre dans ce secteur de ne pas le démanteler.

⁵⁹ M28 (larg. 73 cm, long. dégagée 7,60 m, alt. sup. 3,32 m); hauteur de l'assise d'élévation 72 cm. A noter la différence d'altitude entre les lits d'attente des fondations M28 (alt. sup. 2,60 m) et M20 (alt. sup. 2,05 m) est d'environ 55 cm, ce qui représente la hauteur d'une assise de blocs en conglomerat. Ce devait être également la hauteur des trois degrés de la crépis du stylobate.

conservé sur une assise isodome, est rectangulaire et polygonal isodome à bouchons. La face des blocs du parement externe possède un bossage de carrière, sommairement dégrossi au pic, travail qui a laissé des stries en quinconce (*fig.* 11). Le parement interne, plus soigné, est piqueté. Le contact entre les blocs se fait par un bandeau d'anathyrose qui longe les joints montants. L'anathyrose qui court sur le lit d'attente des blocs suggère l'existence d'une seconde assise de blocs.

La banquette (St28)

A l'intérieur du portique, des blocs de fondation en conglomerat régulièrement espacés sont accolés contre la fondation⁶⁰, elle-même ravalée afin d'installer des bases en calcaire, sur lesquelles devaient être dressés des supports de banc. Une banquette était donc adossée contre le mur arrière du portique, configuration qui trouve son plus proche parallèle dans le portique de l'Amphiarion d'Oropos⁶¹.

⁶⁰ St28 est composé de 3 bases quadrangulaires en conglomerat (50 × 50 cm, alt. sup. 2,38 m) régulièrement espacées de 1,70 m environ. Le négatif de bases sur les fondations permet d'en restituer les dimensions à environ 30 × 60 cm pour une vingtaine de cm de hauteur.

⁶¹ V. Petrakos, *The Amphiarion of Oropos* (Athènes 1995) 24–27; J. J. Coulton, *The Stoa at the Amphiarion, Oropos*, BSA 63, 1968, 147–183. Notons que la conjecture faite naguère sur la provenance d'un bloc réemployé dans une chapelle plus éloignée, celle de la Zoodochos Pighi (sur les pentes de l'Olympe d'Eubée), pourrait se confirmer: traditionnellement considéré comme provenant du Gymnase d'Erétrie (cf. L. Robert, *Hellenica* 1 [Paris 1940] 128 et note 1; E. Mango, *Das Gymnasion. Eretria XIII* [Gollion 2003] 149 E 9), ce banc de marbre portant une série de noms et d'acclamations éphébiques (IG XII 9, 147) doit en réalité avoir été transporté depuis le sanctuaire d'Amarynthos, que les éphèbes érétréens fréquentaient lors des Artémisia (D. Knoepfler, *Débris d'évergésie au Gymnase d'Erétrie*, in: O. Curty [éd.], *L'huile et l'argent. Gymnasiarchie et évergétisme dans la Grèce hellénistique* [Paris 2009] 224–225. 250 fig. 23). Le rapprochement est séduisant, à condition de ne pas exclure que ce morceau puisse provenir d'un autre portique du même sanctuaire.

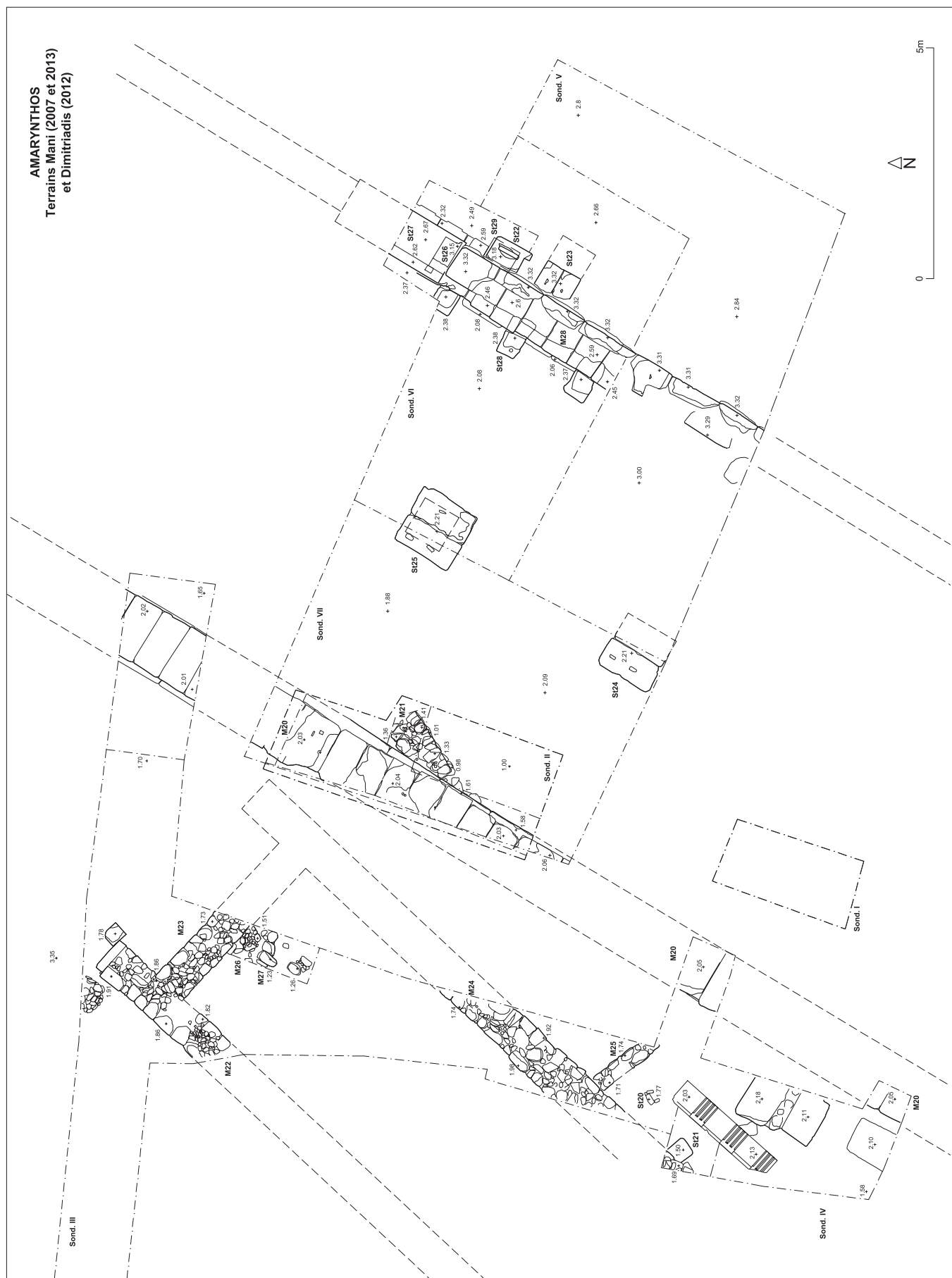


Fig. 10 Amarynthos, Artémision, plan pierre-à-pierre des fouilles dans les terrains Mani (2007 et 2013) et Dimitriadis (2012)

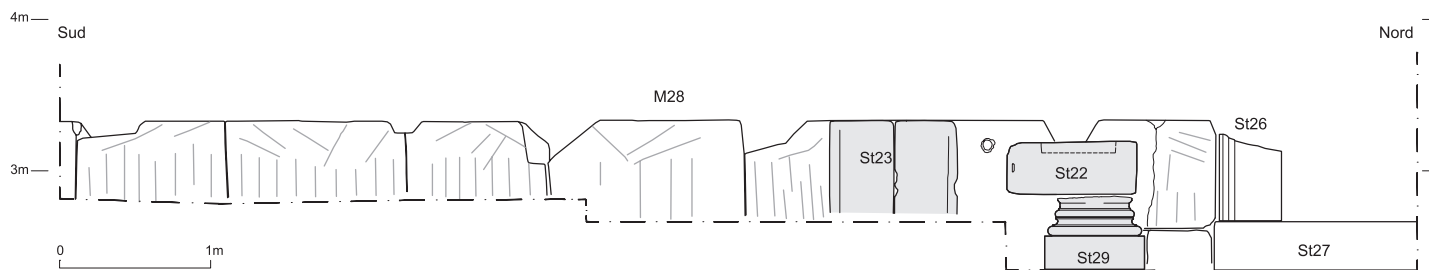


Fig. 11 Amarnthos, Artémision, élévation du mur arrière M28

La colonnade centrale (St24 et 25)

Deux piliers de fondation de la colonnade centrale sont disposés à mi-distance entre le soubassement de la façade et le mur arrière⁶². Elles conservent des traces de mortaises et des trous de réglage pour l'installation de bases en calcaire supportant la colonnade⁶³. L'entraxe entre les piliers est de 5,20 m, soit exactement l'entraxe qui sépare les piliers des murs avant et arrière du portique. Ce module n'est autre que le double de la longueur du bloc d'architrave dorique découvert en 2012⁶⁴, dont l'appartenance au portique trouverait ainsi une confirmation supplémentaire, si besoin était.

L'entrée sur l'arrière (St27)

Plus surprenante est la présence d'une entrée disposée à l'arrière du portique, aménagement rare dans ce type d'édifices⁶⁵. Dégagée partiellement en limite de sondage, elle est constituée d'un seuil de calcaire monolithique engagé sous les tableaux⁶⁶. La gâche pour le verrou central n'est pas (encore) visible, d'où l'on déduit que la largeur de l'entrée dépassait très probablement 2,50 m. Le pas présente une surface brettelée: les brettures sont fort bien conservées à proximité du piédroit, mais tendent à

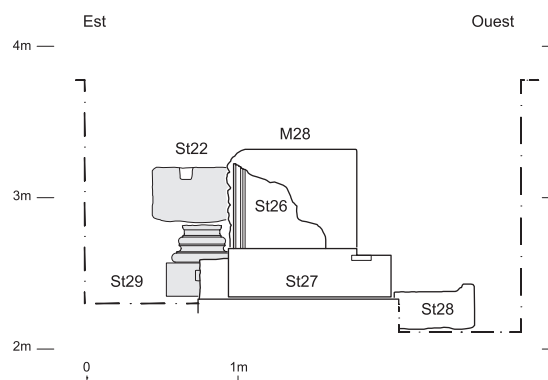


Fig. 12 Amarnthos, Artémision, coupe à travers la porte St27

s'effacer vers son centre, indiquant une certaine usure, quoique limitée⁶⁷. Enfin la découverte du chambranle placé à cru du piédroit et, formé par un bloc de conglomerat stuqué et mouluré⁶⁸, fournit un élément important pour la restitution du décor de l'entrée, que l'on peut qualifier de monumentale (fig. 12. 13).

Les bases de stèle et de statue (St22, 23 et 29)

Flanquant l'entrée au sud, on a trouvé une base composite à double scotie sur plinthe carrée, contemporaine de la construction du portique⁶⁹. Outre un niveau d'implantation identique à celui du seuil, son installation a nécessité un ravalement du mur externe contre lequel elle est adossée. Elle doit former un seul et même ensemble avec la base qui la jouxte au sud⁷⁰. Cette dernière se compose d'un assemblage de deux blocs de conglomerat, mais le bandeau d'anathyrose qui parcourt encore leur

⁶² Les piliers St24 (partiellement dégagé) et St25 se composent de deux blocs de conglomerat d'environ 136 × 70 cm (alt. sup. 2,21 m).

⁶³ Le pilier St25 conserve encore le négatif d'une base carrée de 85 cm de côté dont la hauteur peut être restituée à environ 40 cm (différence d'altitude entre l'arase de la base St25 et le ressaut de fondation M28).

⁶⁴ Musée d'Erétrie, M1414 (larg. 49 cm, long. 260 cm, h. 56 cm; cf. AntK 56, 2013, 104 fig. 10).

⁶⁵ Cette rareté est toutefois peut-être relative à l'état des connaissances, soit que ce type d'aménagement ne soit pas aisé à repérer, à l'instar de la Stoa Nord de Megara Hyblaea, soit que les vestiges soient mal conservés, comme dans la Stoa du Sanctuaire d'Athéna à Priène ou dans celle du Sanctuaire des Grands Dieux à Samothrace, où l'on restitue une porte dans le mur arrière du portique, qui donnait accès à l'espace sacré.

⁶⁶ St 27 (larg. 109 cm, long. dégagée 136 cm, h. 31,5 cm). La feuillure interne, large de 22 cm, comporte une mortaise carrée de 14 cm pour la crapaudine.

⁶⁷ A noter que les traces d'usure suggèrent des passages plus fréquents depuis l'ouest vers l'est.

⁶⁸ St26 (larg. 37 cm, h. cons. 56 cm).

⁶⁹ St29 (larg. 46 cm, long. 67 cm, h. cons. 49 cm).

⁷⁰ St23 (larg. 63 cm, long. 82 cm, h. cons. 63 cm); les bases St29 et St23 sont disposées à une quarantaine de cm l'une de l'autre.

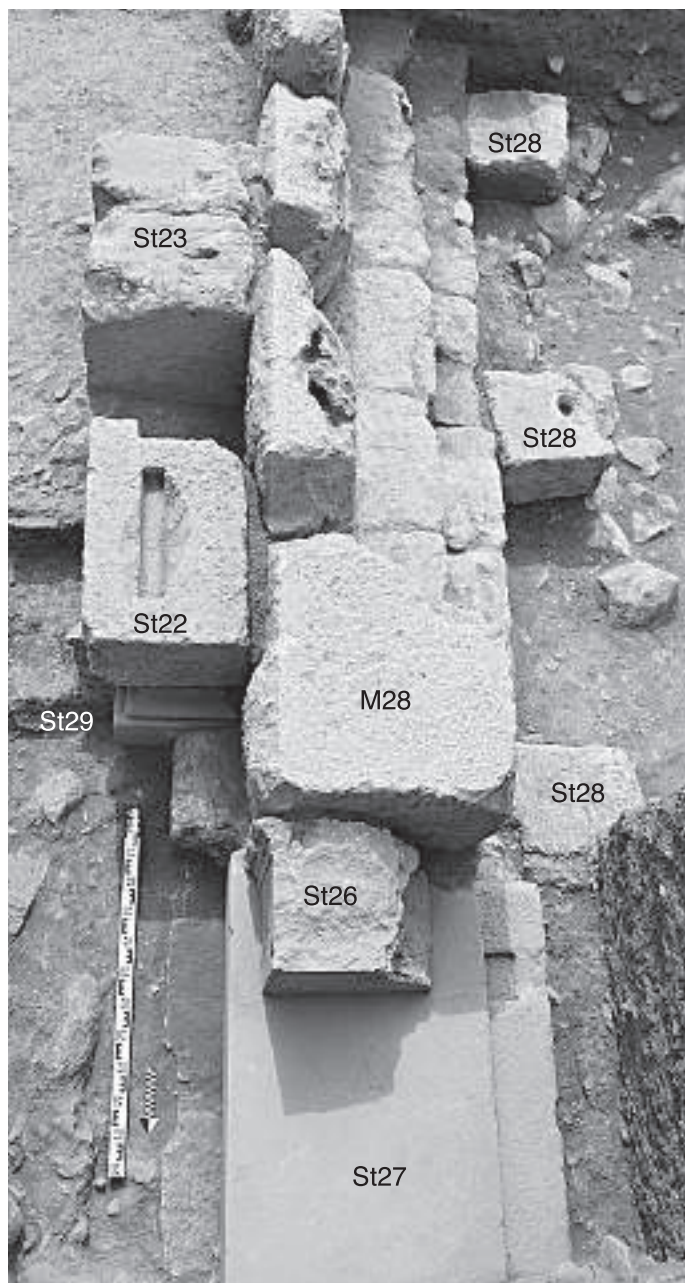


Fig. 13 Amarnthos, Artemision, mur arrière de la stoa, vue depuis le nord

face externe indique qu'elle comprenait initialement un bloc supplémentaire formant la face antérieure de la base, dont le négatif a également été repéré dans les couches inférieures. Sur la face supérieure de la base, deux mortaises ayant conservé des vestiges de métal permettent de restituer un bloc de couronnement, servant peut-être de piédestal à une statue ou à un autel.

Dans une phase ultérieure, la surface supérieure de la base sur plinthe carrée St29 a été brisée et une seconde base, avec encoche pour une stèle, a été installée en remploi au-dessus⁷¹.

L'interprétation de ces bases reste, en l'état, hypothétique: décret honorifique se rapportant à un personnage statufié, comme on l'attendrait dans l'*epiphanestatos topos* que constituait le cœur du sanctuaire, ou base d'autel flanquée d'une stèle, où aurait été gravé un règlement religieux à l'entrée du *hiéron*? L'extension des fouilles permettra peut-être de trancher.

Mobilier et datation

Les décapages se sont arrêtés aux structures et niveaux en relation avec le portique, sans toucher aux couches antérieures, dont la présence a été attestée en 2007⁷². Toutefois la plupart des contextes de fouille se sont révélés très mélangés, avec de la céramique s'étalant presque partout du Bronze Ancien au byzantin⁷³. Cette stratigraphie très perturbée résulte non seulement des récupérations byzantines et modernes, au terme desquelles le portique a été sans doute entièrement démantelé pour l'utilisation de la plupart des blocs de marbre ou de calcaire (d'où le nom de *Ta Marmara* que portait anciennement ce secteur), mais sans doute aussi dès l'implantation de la stoa, qui a nécessité d'importants travaux de terrassement. En l'absence de sols ou niveaux de circulation contemporains de la stoa, ce sont d'ailleurs ces remblais de construction qui offrent le meilleur *terminus post quem* pour la construction de l'édifice: les couches encore en place entre les fondations M20 et M28 ont livré de la céramique qui n'est pas postérieure au milieu du IV^e siècle av. J.-C., ce qui autorise à situer l'édification de la stoa à la charnière entre les époques classique et hellé-

⁷¹ Base de stèle rectangulaire en calcaire St22 (larg. 53 cm, long. 88 cm, h. 34,5 cm). La mortaise est destinée à recevoir une stèle dont les dimensions à sa base ne sauraient dépasser une largeur de 48 cm et une épaisseur de 9 cm.

⁷² AntK 51, 2008, 156–157.

⁷³ Pour des fragments du Bronze Moyen cf. T. Krapf, Ερότρια και Αμάκυνθος: δύο γειτονικοί αλλά διαφορετικοί οικισμοί της Μέσης Εποχής Χαλκού στην Εύβοια, in: A. Mazarakis Ainian – A. Doulgeri-Intzesiloglou (éds.), Actes de la conférence «Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας» (Volos, à paraître), fig. 3 no. 19. 23. 24.



Fig. 14 Amarynthos, Artémision, fragment de base de statue (M1450)

nistique. L'étude du mobilier qui est en cours permettra de préciser cette datation.

Parmi les découvertes, on mentionnera un fragment de base de statue inscrite (voir ci-après), un cabochon de porte en bronze et une dizaine de statuettes en terre cuite, ainsi qu'un ensemble de terres cuites architecturales (tuiles et antéfixes à palmettes). Plusieurs fragments de mosaïques à galets noirs et blancs à décors géométriques découverts dans les remblais de fondation de la stoa témoignent de l'existence à proximité immédiate d'un ou de plusieurs édifices antérieurs richement ornés.

L'apport de l'épigraphie

Au terme du rapport précédent, nous relevions l'absence – toute provisoire dans notre esprit – de trouvaille épigraphique, mis à part le petit fragment inscrit récolté dans les couches de remblai dès la campagne 2007⁷⁴. Une découverte, certes encore bien modeste, est venue montrer que, de ce point de vue-là également, on peut se montrer raisonnablement optimiste, malgré toutes les déprédations subies par ce site ravagé. Car un éclat de marbre portant encore tout ou partie de quatre lettres soigneusement gravées a été découvert dans l'amas de pierres et de tuiles qui jonchait le sol sur le flanc extérieur du portique, à proximité de la porte (M1450, fig. 14). La conservation du bord gauche (alors que le fragment est brisé de tous côtés) permet d'interpréter avec confiance les deux lettres *ΟΔ* de la première ligne: il s'agit, à n'en pas douter, d'une mention du peuple d'Érétrie, *ὁ δ[ῆμος ὁ Ἐρετριέων]*, car cette restitution peut s'appuyer sur le modèle que fournissent au moins trois piédestaux de ce type dont la provenance présumée est précisément le

sanctuaire d'Artémis à Amarynthos, puisqu'elles attestent que les statues de bronze dressées sur ces socles par décision des Érétriens étaient consacrées à la triade artémisiaque (*Inscriptiones Graecae* XII 9, 276–278)⁷⁵. Mieux: l'une de ces bases se trouve encore réemployée, bien en vue, sur le mur extérieur de l'église de la Panagitsa⁷⁶; or, c'est précisément dans cette église qu'avait été intégré aussi un élément de la frise dorique mise au jour en 2012. Il devient ainsi chaque année plus évident que, comme on avait pu le supposer de longue date, tous les blocs d'architecture antique et paléochrétienne ayant servi à la construction de l'édifice byzantin furent transportés depuis l'Artémision.

Le nouveau fragment inscrit est donc tout ce qui reste – pour le moment! – d'une statue de bronze que le peuple d'Érétrie avait dû ériger à un citoyen bienfaiteur, dont le nom commençait par *ΠΑ* (comme *Ploutarchos*) ou *ΠΑ* (comme *Paramonos*). Le style de la gravure indique la fin du II^e siècle avant J.-C., ce qui correspond à la date approximative des autres dédicaces publiques – comme aussi privées – de cette catégorie. On doit s'interdire, en revanche, de tirer du lieu de trouvaille une conclusion sur l'emplacement précis de ce monument, car un fragment aussi menu a pu être déplacé aisément: il s'est peut-être détaché du socle au moment où celui-ci fut apporté vers un four à chaux pour être brisé à la masse et brûlé. Mais la vraisemblance invite à penser que la statue se dressait bien plutôt à l'intérieur du sanctuaire, à proximité du temple ou de l'autel, non pas à l'extérieur du portique.

Essai de restitution

Le plan de la stoa d'Amarynthos est rigoureusement réglé sur un module de 5,20 m, soit 16 pieds doriques (env. 0,326 m), qui rythme la colonnade intérieure ainsi que la largeur des deux nefs de l'édifice. Les supports de bancs sont disposés tous les 1,70 m, soit un tiers de ce

⁷⁴ AntK 51, 2008, 167 pl. 27–28; cf. Bulletin épigraphique 2009, 476.

⁷⁵ Pour deux autres dont la restitution est moins assurée, cf. Bulletin épigraphique 2011, 339.

⁷⁶ Knoepfler 1988 *op.cit.* (note 52) 415 fig. 14; D. Ackermann – D. Knoepfler, AntK 52, 2009, 153–156 pl. 24, 2.

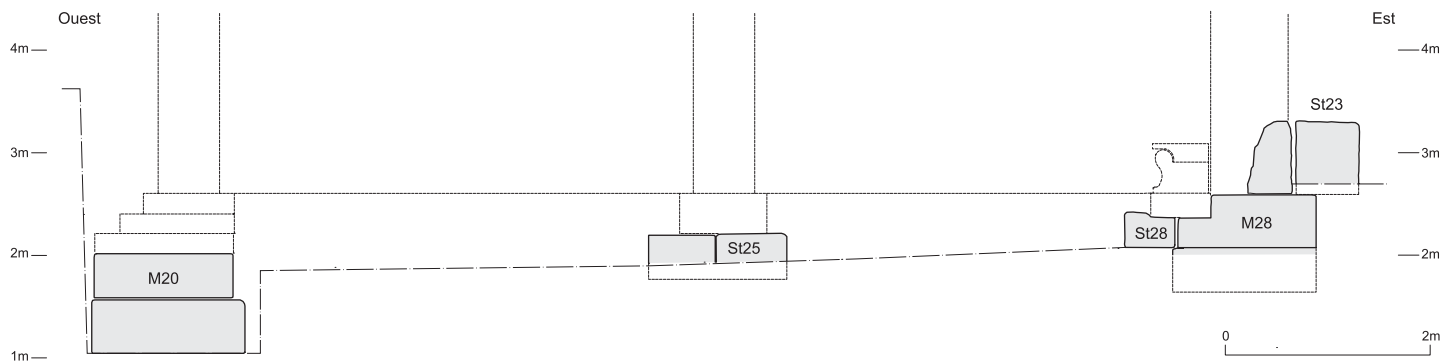


Fig. 15 Amarynthos, Artémision, coupe transversale restituée de la stoa

module environ, tandis que la colonnade en façade adopte un entraxe de 2,60 m, donné par les dimensions du bloc d'architrave dorique, soit la moitié de ce module ou 8 pieds (fig. 15).

La longueur du portique est, quant à elle, impossible à restituer en l'état des connaissances. Seule certitude, l'édifice ne s'étendait pas au nord jusqu'au terrain Kokalass, où les sondages de 2007 n'avaient révélé aucun vestige dans le prolongement supposé du monument⁷⁷.

Les récentes fouilles ont livré, outre le fragment d'architrave dorique déjà mentionné, quelques rares éléments d'architecture, tandis que de très nombreux *membra disjecta* ont été réemployés dans les églises alentours, qu'il s'agira d'étudier afin d'identifier dans la mesure du possible les monuments auxquels ils ont appartenu.

Conclusions

Les résultats de la fouille 2013 font voir dès à présent l'importance du terrain Mani pour l'avenir de la recherche à Amarynthos. La présence d'un portique à deux nefs s'ouvrant vers l'ouest assure non seulement la localisation du sanctuaire d'Artémis, mais permet également

d'en fixer la limite orientale. L'extrémité occidentale du *hiéron* étant connue, marquée qu'elle est approximativement par les anciens marais localisés lors d'une récente campagne de carottages, nous pouvons désormais circonscrire une aire d'environ 200 m de large (est-ouest) dans laquelle doivent se concentrer les recherches futures. Mais, dans l'immédiat, les objectifs sont un peu plus modestes, tout en ayant un incontestable enjeu archéologique: ils consistent, pour la campagne 2014, à dégager le portique sur l'ensemble de la parcelle acquise par l'ESAG et à fouiller aussi, dans des conditions optimales, les couches préclassiques aux abords de la grande fondation de tuf; l'extension de la fouille en 2015 sur une parcelle située dans le prolongement sud du terrain Mani permettrait sans doute de donner de ce complexe architectural déjà fort impressionnant une vue plus démonstrative encore.

Denis Knoepfler
Amalia Karapaschalidou
Sylvian Fachard
Tobias Krapf
Philippe Baeriswyl
Thierry Theurillat

⁷⁷ Pour ne citer que les parallèles régionaux, la stoa Est d'Erétrie devait atteindre 116 m de long, d'après la récente étude de A. Tanner (Untersuchungen zur Ost-Stoa an der Agora von Eretria, AntK 56, 2013, 111–125), tandis que la stoa de l'Amphiarion d'Oropos mesure 110,15 m (Coulton *op.cit.* [note 61] 148). Il est tout à fait possible que la stoa d'Amarynthos soit de dimensions plus restreintes. D'ailleurs, la morphologie du terrain change une vingtaine de mètres au sud des vestiges mis au jour, témoignant d'un changement dans la nature du sous-sol: les fouilles à venir diront si la stoa ne se poursuivait pas au-delà ou si les blocs d'élévation n'ont pas été démantelés et récupérés dans ce secteur méridional.

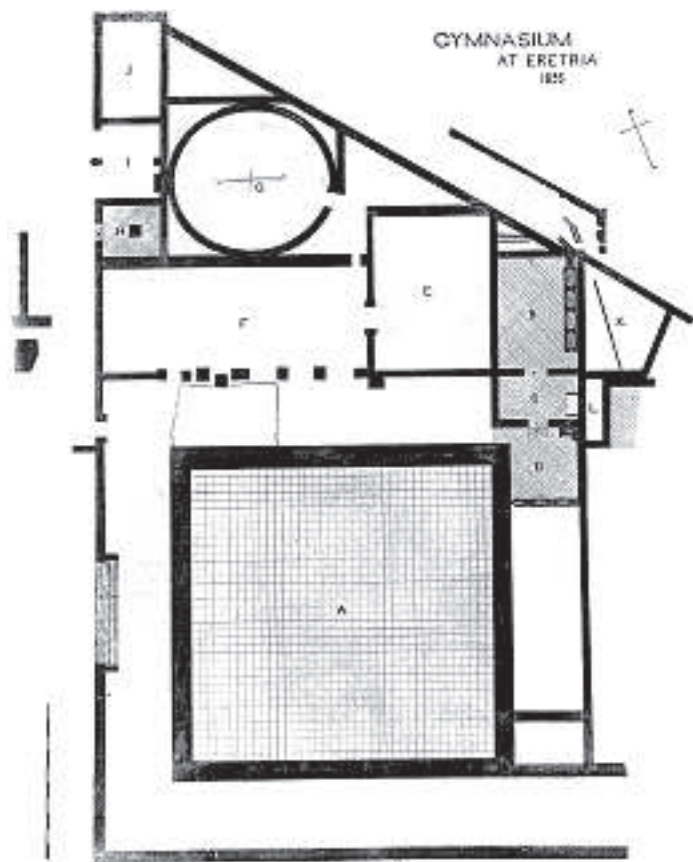


Fig. 16 Eretria, plan of the Gymnasium drawn in 1895

NEW DISCOVERIES IN THE GYMNASION AT ERETRIA

The Gymnasium at Eretria belongs to the earliest localized buildings of the ancient city, along with the ancient Theatre and the Sanctuary of Apollo Daphnephoros. After the chance find of a stone basin in the bathrooms in 1894, the Gymnasium was excavated in the same and in the following year by the American School of Classical Studies at Athens (ASCSA) under the direction of R. B. Richardson. The work was presented in several articles in 1896⁷⁸. The published plan shows a building complex consisting of a palaestra and adjoining rooms to the north (*fig. 16*). Different functions could be assigned to the rooms; in particular, several served as bathrooms. The American activities formed the basis for further research in the 1960s and 1970s⁷⁹. The most recent field work was carried out by the Swiss School of

⁷⁸ R. B. Richardson, *The Gymnasium at Eretria*, *AJA* 11, 1896, 152–165; R. B. Richardson, *Sculpture from the Gymnasium at Eretria*, *AJA* 11, 1896, 165–172; R. B. Richardson *et al.*, *Inscriptions from Eretria*, *AJA* 11, 1896, 173–195.

⁷⁹ Concerning the research history cf. E. Mango, *Das Gymnasium. Eretria XIII* (Golion 2003) 13–18; D. Knoepfler, *Débris dévergés au Gymnase d'Érétrie*, in: *Curty op.cit.* (footnote 61) 204–206.



Fig. 17 Eretria, view of the Gymnasium during the American excavations

Archaeology in Greece (ESAG) in the context of a doctoral dissertation between 1993 and 1995 and published in a monograph in 2003⁸⁰. Aforementioned research was almost exclusively limited to the northern and north-eastern part of the complex as only this part was acknowledged as archaeological zone and accessible.

From 2007 to 2013, the 11. Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities (ΙΑ' ΕΠΚΑ) could include several archaeological monuments of Eretria in the Cultural Heritage protection and conservation program financed by the European Union. Provisions were made to preserve the Gymnasium. To guarantee a conservation of the complete known part of the building, a formerly private land to the south and to the east of the archaeological zone was purchased by the ESAG and donated to the Hellenic Republic⁸¹. In return for its support, the ESAG was granted scientific rights to further studies of the Gymnasium.

The southern part of the building was not visible anymore. The primary task was therefore to uncover the structures down to the level of the American excava-

⁸⁰ Mango *op.cit.* (footnote 79).

⁸¹ The purchase was made possible by the “Fondation de Famille Sandoz” to whom the ESAG expresses its gratitude.



Fig. 18 Eretria, view of the Gymnasium from the Acropolis after 2013 fieldwork

tions. An evaluation of the original diaries made it clear that the complete building had never been excavated but the exact limits of the trenches were not provided (fig. 17)⁸². New discoveries could therefore be expected. The results of the ongoing campaign will subsequently be presented for the first time⁸³.

⁸² „By our method of beginning, not knowing exactly in what direction we were likely to proceed, we were led to throw the earth from the rooms nearest the basins upon the southern part of the building, which, before that addition, had been covered with earth. Through this difficulty of our own making we were obliged in the end to leave a part of the building still covered. But we followed up the lines of wall sufficiently to secure the ground-plan of the whole.” R. B. Richardson, *The Gymnasium at Eretria*, *AJA* 11, 1896, 154.

⁸³ As directing the ΙΑ΄ ΕΠΚΑ, the program is under the authority of Mrs. Paraskevi Kalamara. The operational responsibility applies to the epimelete for the region of Eretria, Konstantinos Boukaras. The work is supervised by Garyfallia Vouzara. Robert Arndt assisted the fieldwork team as the representative of the ESAG and expresses his gratitude for the productive collaboration with the ΙΑ΄ ΕΠΚΑ. The authors like further to thank Thierry Theurillat (ESAG), Denis Knoepfler (Collège de France, Paris), Michalis Lefadzis (Athens), Kalliope Lazaridou (Athens), Natalia Kazakidi (Thessaloniki) and Simon Hoffmann (Freiburg) for their support.

Unit A – Central Court

The extension of the Gymnasium is about 33 m east-west by 50 m north-south according to the American documentation. Approximately the southern half of what had been interpreted as the palaestra of the Gymnasium and consisting of a central court with four surrounding stoaes had to be re-excavated (fig. 18)⁸⁴. The existence of a stylobate had been proposed and could now be verified on all four sides (fig. 19)⁸⁵. It embraced a square with a side length of 19,2 m. The stylobate on the south side of the court consisted of two series of runners only. The southern series continued to the west until the western end of the building and in the east, it stretched far beyond the eastern limit of the portico on the east side of the court (fig. 19)⁸⁶: The course of the wall could be followed for at least 7,5 m to the east from the east wall of the eastern Portico, forming the southern limit of

⁸⁴ Concerning the terms „palaestra“ and „gymnasium“ cf. Mango *op.cit.* (footnote 79) 18–20.

⁸⁵ The stylobate consisted of *poros* blocks of a size of approximately 1,3 × 0,65 m put alternatively crosswise or in two rows lengthwise. The thickness of the stylobate measured thus 1,3 m.

⁸⁶ *Contra* Mango *op.cit.* (footnote 79) 31.

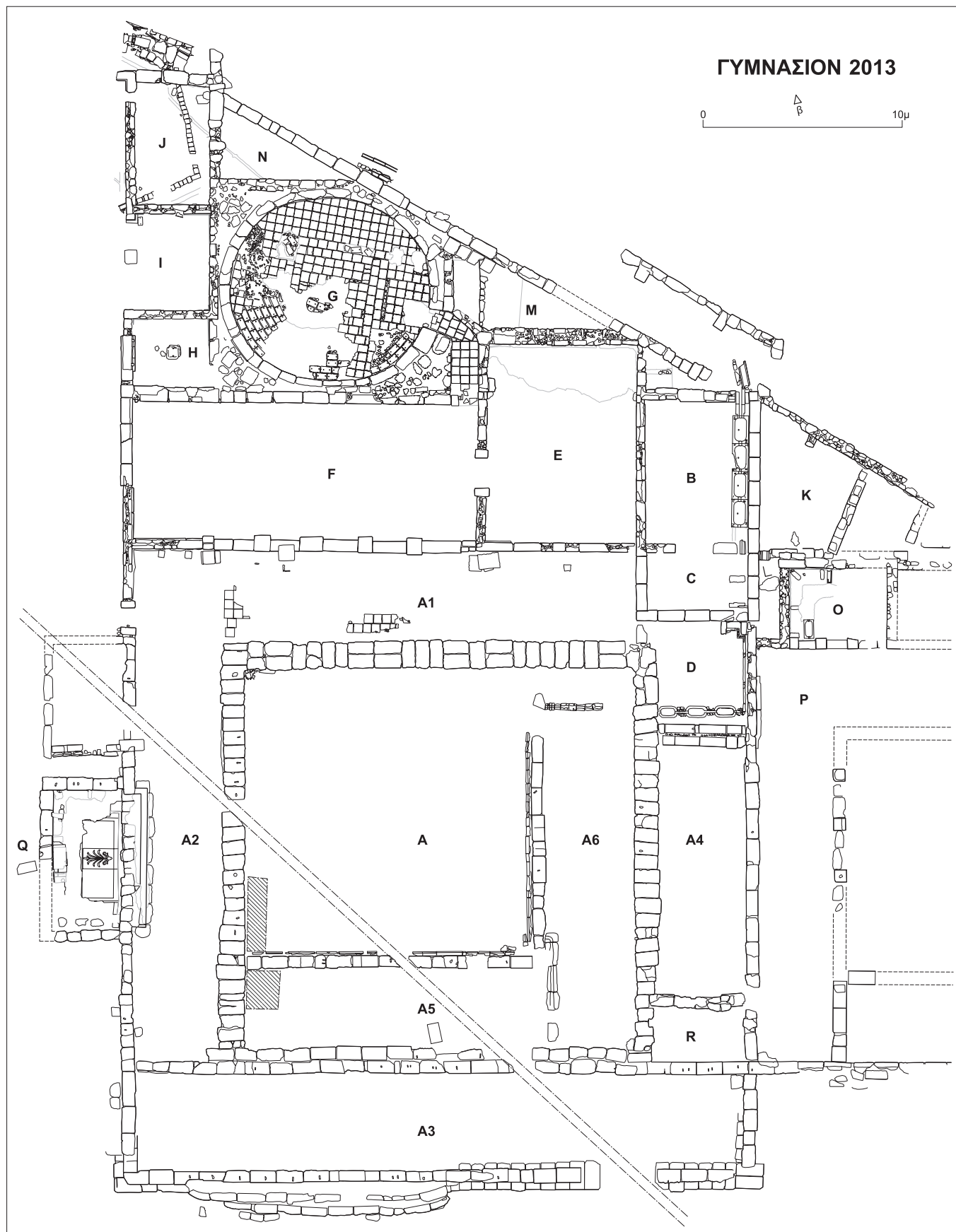


Fig. 19 Eretria, plan of the Gymnasion updated in 2014

unit P and of another unit to the east of it. The layout of stones excludes a posterior construction of this wall part. Due to this continuous wall, the so-called South Stoa (A₃) was architectonically divided from the court as well as from the other porticoes (cf. infra “Unit A – so-called South Stoa A₃”).

A column drum, cornice fragments and the base for a stele were found in the centre of the court at the level of the stylobates⁸⁷. During excavation a pit-like change of soil was observed around the finds, except for the stele base which was found on a higher level. The context of discovery suggests that these finds were probably not recovered in their primary context. Architectural fragments of the same kind are recorded in the diaries of the American excavators, but information about their provenance is not provided⁸⁸. The authors propose that these architectural finds were originally discovered by the Americans but not moved to Athens, contrary to the sculptural fragments and the inscriptions.

Two new wall foundations were found within the conjectural court of unit A on a level approximately 20 to 30 cm below the top of the stylobate. The walls led away to the east from the stylobate of the so-called West Stoa (A₂) and to the south from the stylobate of the so-called North Stoa (A₁), both in a distance of 14,3 m from the north-west corner of the court, thus enclosing a smaller square together with parts of the west and north

stylobates (fig. 18)⁸⁹. On the internal sides of the walls, towards the square, the remains of stone channels were found. Another stone channel began close to the join of the two walls in the south-east and led to the south where its foundations could be traced almost to the northern limit of the so-called South Stoa (A₃). In a first interpretation we assumed to have found the stylobate of a smaller, earlier palaestra. We therefore decided to set two soundings next to the junctions of the north wall of A₅ and the stylobate of the so-called West Stoa A₂ (fig. 18). It could be shown that the foundations of the newly detected walls consist of only one course of blocks. The foundation of the stylobate of the so-called West Stoa A₂, however, consists of maximal three courses with a maximal total depth of 1,6 m (stylobate course included) at that location. The number of foundation courses increased in steps towards the south. These results allow a reconstruction of the original slope surface as well as of the expenditure for the terracing necessary for the construction of the building. As a foundation pit cutting the north wall of A₅ could not be detected and as the latter did not undergo the stylobate of the so-called West Stoa A₂ it can be excluded that the construction of the north wall of A₅ is anterior to this stylobate. We propose to interpret the two foundations as remains of stylobates for two porticoes to the south and the east, respectively, of a court that was approximately 6 m smaller in side length than had been suggested previously. The channels probably collected the rain water coming from the inward laying roofs of the porticoes (A₅ and A₆). A construction synchronous with the stylobates of the so-called Stoa (A₁–A₄) is probable, especially since the channel adjoining the north wall of A₅ continues through the stylobate of the so-called West Stoa (A₂). The difference of the surface level, however, remains difficult to

⁸⁷ The column drum formed the lowest part of a Doric column. It consists of limestone. Its height is 1,4 m, its lower diameter 60 cm. The 20 flutings start at a height of 92 cm from the bottom. A rectangular hole in the unfluted part with a size of 15 × 12 cm served possibly for the fixation of a balustrade. The cornice fragments were made of fine crystalline white marble and include parts of the *sima*, *mutuli* with *guttae* and lionhead gargoyles. Two complete preserved marble antefixes with the depiction of palmettes in low relief were also found. The measurements are 28 × 19 × 22 cm. The stele basis measures 62 × 32 × 30 cm. It consists of the same marble and was roughly carved.

⁸⁸ Diary 1895–2, 23. 25–29. The numeration of pages corresponds to the archiving of the ASCSA. The authors express their gratitude to the ASCSA and especially to its archivist Natalie Vogetkoff-Brogan for the disposal of the excavations diaries and photographs related to American field works in Eretria. Cf. also “Katalog A”: Mango *op.cit.* (footnote 79) 138–147.

⁸⁹ The foundation consists of roughly dressed *poros* blocks with a size of max. 1,2 × 0,65 m. The thickness of the wall thus measured 0,65 m. In the west wall of A₆, three rectangular depressions of about 2 cm depth were detected, extending 1,1–1,25 × 0,65 m each and in a distance of 1,8–2,1 m from each other. At least three more such depressions were discovered in the north wall of A₅, but of irregular size and distance.

explain. According to the building techniques, the walls can be dated around the middle of the 4th century B.C. The stylobate of the so-called North Stoa (A1), however, is laid out in a different technique. One might think of a diminution of the court surface. Later changings of palaestra type courts are known from different sites⁹⁰.

Unit A – so-called North Stoa A1

The subsidiary entrance to the west of the so-called North Stoa was rediscovered⁹¹. To the south of the entrance, a wall leading from the outer wall to the west could be followed for 0,4 m⁹². During the cleaning of the so-called North Stoa, a series of square terracotta slabs with a side length of 45 cm were discovered. The floor slabs have already been documented by the Americans. Some more of those slabs have been visible on the surface further to the east (*fig. 19*). Similar floor slabs are known from Olympia and Amphipolis⁹³.

West side – room Q

The west wall of the Gymnasion could be laid open over its whole distance, including the two-stepped stairs in the central axis of the palaestra with its length of over 7 m, interpreted by the American excavators as the main entrance to the Gymnasion (*fig. 16*)⁹⁴. The Americans

had stressed the particularity of a lime plastering of the stairs and thought it unsuitable for an intense usage such as for a main entrance⁹⁵. The following investigations uncovered a room (Q) to the west of the staircase⁹⁶. Remains of unpainted white plaster were found on the interior side of its north and west wall. In front of both walls, the floor was also plastered for a width of about 65 cm⁹⁷. In irregular distances, the floor plaster shows rectangular interruptions which we interpret as the positions for supports of a bench. Such supports have been brought to light in the recent excavation of the ESAG at the Roman baths of Eretria where they have been re-used⁹⁸. Less of the south wall is preserved. Because of the room layout we may assume that the bench continued along this wall, too. In front of the bench, a pit with a width of approximately 50 cm was situated, filled with earth. The filling was not removed. Thus an interpretation can only be based on comparisons with other rooms with the same layout. According to the installations of room O in the northeast of the building, one possibility would be to reconstruct a row of stone basins in this pit and interpret the function of the room as a bath⁹⁹.

The rest of the floor was covered by a mosaic of irregularly cut black and white natural stones¹⁰⁰. The surface is divided in three panels. The northern and southern one consisted of a plain white surface, framed by a black edging of 17 cm width. The central panel was black with the depiction of a palmette in white (*pl. 15, 3*). The lower edging was carried out with white stones in this

⁹⁰ At Sikyon the palaestra court seems to have been extended by replacements of the porticoes: A. Griffin, *Sikyon* (Oxford 1982) 13. The palaestra of the Upper Gymnasion at Priene was reduced, but in the Imperial Period only: F. Rumscheid, *Priene. Führer durch das "Pompeji Kleinasien"* (Istanbul 1998) 183–185. Changes in palaestra are also recorded in the Gymnasion at Amphipolis: D. Lazarides, *Αμφίπολις* (Athens 1993) 60–67.

⁹¹ The width of the entrance measures 1,0 m. The doorframe consists of two limestone blocks with a size of 74 × 37 cm each.

⁹² The thickness of the wall was at least 0,35 m. Investigations further to the west were not possible.

⁹³ J. Delorme, *Gymnasion. Etude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce* (Paris 1960) 103; Lazarides *op.cit.* (footnote 90) 60–67.

⁹⁴ The lower step consists of *poros* blocks with depressions comparable to those remarked in the north wall of A5 and the west wall of A6.

⁹⁵ "On the west side a broad flight of three low steps led up into the corridor surrounding the square A. These steps of *poros* stone are strangely enough coated with stucco, a material little adapted to endure the wear of feet." Richardson *op.cit.* (footnote 78) 158.

⁹⁶ The interior extension of room Q is 7,1 m north-south by 3,5 m east-west. The walls consisted of roughly dressed blocks of *poros*. The stones integrate into the west wall of the Gymnasion, thus the room belongs to the original layout of the construction.

⁹⁷ The floor plaster was set on series of terracotta slabs and contained a large amount of gravel. The slabs were situated on a *poros* foundation.

⁹⁸ AntK 54, 2011, 140f.; AntK 55, 2012, 145.

⁹⁹ Concerning room O: Mango *op.cit.* (footnote 79) 47f.

¹⁰⁰ The size of the stones varies from approximately 4 to 9 cm.

part. The display side is the east, thus from the staircase. It is therefore proven that the staircase served as an entrance towards room Q from the inside of the Gymnasium. The layout reminds of an Exedra set on the back side in the main axis of a palaestra. Such *exedrae* are known from many Gymnasia. A similar *exedra* is epigraphically known for the Gymnasium at Eretria to have been donated with benches and a Hermes by Elpinikos Nikomachou, thus at the end of the 2nd or in the beginning of the 1st century B.C.¹⁰¹. To interpret room Q as the Exedra mentioned in the inscription complicates, however, the interpretation of the installations of the room, as room O with a comparable layout was dated by E. Mango to the 1st half of the 3rd century B.C. earliest, and the above-mentioned inscription was found in room H. The usage of small cut stones for the mosaic may indicate a construction within the 3rd century B.C. as well, during which gravel, chips and *tessellae* were used side by side without clear indications of a technical development¹⁰². Well-dated examples for comparisons are rare. White palmettes on a black background of the same technique have been found in the Asklepieion at Lebena (Crete), possibly dated to the 2nd half of the 3rd century B.C.¹⁰³. Depictions of white palmettes on a black background in gravel mosaics, however, are well known, also from Eretria¹⁰⁴.

One bronze coin¹⁰⁵ was found directly on the mosaic. On the front side it depicts the head of a nymph¹⁰⁶ in

profile to the right. The other side is worn but the head of an eagle could be recognised, possibly with a snake in its talons, like the common type of silver drachms produced by Chalkis between 338 and 308 B.C.¹⁰⁷. Further field research in room Q is needed to better understand construction phases and function(s).

Unit A – so-called South Stoa A3

The north wall of the so-called South Stoa A3 extended from the west wall of the Gymnasium to the east wall of the so-called East Stoa A4 and extended even further to the east (see above Unit A – Central Court). Looking from the south side, i.e. from the inside of the so-called South Stoa A3, at least three courses of *poros* blocks could be recorded. Some of the blocks of the course were decorated with a carved fascia. Those blocks have been inserted to the wall as *spolia* and might originally have belonged to peribolos walls of a public complex¹⁰⁸. The south wall consisted of roughly dressed *poros* blocks¹⁰⁹. The wall formed the southern limit of the Gymnasium terrace. It ended on both sides on the prolongations of the back walls of the so-called West and East Stoa (A2 and A4), respectively. Considering the technique of the wall constructions and the appearance of a destruction layer *in situ* it is supposed that the walking level of the so-called South Stoa A3 was more than 1,40 m lower than the original top edge of its north wall. No entrance

¹⁰¹ Delorme *op.cit.* (footnote 93) 325–329 esp. 325; Knoepfler *op.cit.* (footnote 79) 228–231.

¹⁰² D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik (Berlin 1982) 59–77; K. M. D. Dunbabin, *Mosaics of the Greek and Roman World* (Cambridge 1999) 18–20.

¹⁰³ Salzmann *op.cit.* (footnote 102) 64f.; Dunbabin *op.cit.* (footnote 102) 18f. 19 fig. 16.

¹⁰⁴ E.g. from Sikyon, Old Town: Salzmann *op.cit.* (footnote 102) 111f.; Olynth, A VI 3: *ibid.* 99; Olynth, B V 1: *ibid.* 101; Corinth, near Theater: *ibid.* 95; Athens, Odos Menandrou 9: *ibid.* 87; Pella, House in I 5: *ibid.* 108; Eretria, House of the Mosaics: *ibid.* 90f.; P. Ducrey *et al.*, *Le Quartier de la Maison aux Mosaïques. Eretria VIII* (Lausanne 1993) 85–96.

¹⁰⁵ Diam. 16 mm, weight 4,9 g.

¹⁰⁶ Probably the nymph Chalkis.

¹⁰⁷ For references of silver drachms with comparable motives cf. O. Piccard, *Chalcis et la Confédération eubéenne. Etude de numismatique et d'histoire* (IV^e – I^{er} siècle) (Athens 1979) 16–23. 346f. pl. 1; H. Lanz, *Münzen von Euböa. Sammlung BCD, Auktion 111* (Munich 2002) cat. nos. 123–130. 132. 135. 137–145. 147. 150. The motive is found on other nominals dated widely between 330 and 250 B.C. as well, e.g. SNGuk_0700_0947, in: <http://www.sylloge-nummorum-graecorum.org> (January 28th, 2014).

¹⁰⁸ Personal communication of Michalis Lefadzis.

¹⁰⁹ The thickness of the wall was 70 cm. Up to four courses of blocks were preserved. Large parts of the upper three courses fell outside and were found in the original position of the destruction. The wall stood on a foundation made of large *poros* blocks laid crosswise with a thickness of 1,4 m.

was preserved. With regard to the different walking levels, the hypothesis can be reinforced that this so-called South Stoa did not open towards the Central Court but towards the south. The problem of roofing can be solved if the proposed interpretation of a smaller portico directly to the north is right¹¹⁰. A preliminary interpretation of the so-called South Stoa as *Xystos* can be excluded due to its limitations to the west and the east. However, an opening of the Stoa towards the south might also be a new argument in favour of the suggested location of the Stadion of Eretria directly to the south of the Gymnasium. Furthermore, it might be hypothesised by the layout of the falling of the south wall courses as well as by the inclination of the surface of the east and west walls that the so-called South Stoa (A₃) was filled in during a later building phase to form a slope opening towards the south i.e. to the Stadion¹¹¹.

East side – so-called East Stoa A₄, units R and P

The south-east corner of the so-called East Stoa (A₄) formed a separate unit, divided by a wall in 2,8 m distance from the southern limit (room R)¹¹². Although the unit was cleared to a comparatively deep level, no undisturbed layers were encountered. The function of unit R must thus remain open. The foundations of the walls were also very deep, showing the considerable effort necessary to construct the Gymnasium terrace on the natural slope.

3,6 m to the east of the east wall of the so-called East Stoa (A₄), another wall was found. It is north-south aligned and could be followed for a length of 7,1 m. It consists of now severely eroded *poros* blocks with a thickness of only 55 cm, interrupted by regular blocks of a fine limestone at a distance of 1,9 m each¹¹³. The blocks possibly served as plinths for a column row. On a lower

level, the wall could be followed until it reached the long east-west wall that also formed the southern limit of unit P. Only future research may reveal if there were other rooms belonging to the Gymnasium further to the east or if we must expect an entrance of the Gymnasium in this area and what function room P could be assigned in this regard. Rearrangements of entrances are known from the Gymnasium at Amphipolis, dating to the Early Imperial Period, though¹¹⁴. The Lower Gymnasium at Priene had a small entrance on the east side of the North Stoa, opening to the Stadion. The main entrance was located on the opposite west side¹¹⁵. Relating this layout with the Gymnasium at Eretria and its small entrance on the west side of the so-called North Stoa, the main entrance should probably be looked for not on the same but on the opposite side, thus somewhere in the east. Since room Q now appears to have been an exedra, other possibilities have to be examined.

Modern activities

Several walls were cut by a trench leading from the west to the south-east. The filling has not been removed. Its alignment strongly suggests that it served as a water channel connecting an early 20th-century well house to the north-west with the modern settlement of Eretria.

¹¹⁰ Cf. Mango *op.cit.* (footnote 79) 31.

¹¹¹ Several soundings in regard to the location of the Stadion were undertaken by K. Boukaras. The publication of the results of this research will follow.

¹¹² The wall consisted of *poros* blocks. Its thickness was 65 cm.

¹¹³ The surface of the limestone blocks was 62 × 60 cm each.

¹¹⁴ Lazarides *op.cit.* (footnote 90) 65.

¹¹⁵ F. Krischen, *Das hellenistische Gymnasium von Priene*, JdI 38/39, 1923/24, 133–150; Rumscheid *op.cit.* (footnote 90) 202–211.

Prospect

For the first time since the late 19th-century excavations by the ASCSA, the Gymnasion at Eretria has been uncovered in its full known extensions. The plan of the building has been updated and completed. New insights have been gained with regard to the Central Court A, to the western room Q and to the so-called South Stoa A₃, as well as to a possible relation between the Gymnasion and a Stadion. At the same time, many new questions arose: How can we define the exact building phases? Where was the main entrance of the building located? How is the so-called South Stoa A₃ to be reconstructed? What buildings follow to the east and how were they connected with the Gymnasion? All these issues cannot be addressed in the framework of the ongoing conservation program of the Gymnasion whose resources and timeframe are limited. But they show the potential of future research in what was one of the most important public buildings of Eretria in the Classical and Hellenistic periods.

*Konstantinos Boukaras
Robert C. Arndt
Garyfallia Vouzara*

Karl Reber
Thierry Theurillat
Robert C. Arndt
Rocco Tettamanti
Ecole suisse d'archéologie en Grèce
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole – Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne
www.unil.ch/esag

Karl.Reber@unil.ch
Thierry.Theurillat@unil.ch
Robert.Arndt@unil.ch
Rocco.Tettamanti@unil.ch

Amalia Karapaschalidou
Konstantinos Boukaras
Garyfallia Vouzara
11. Ephorate of Prehistoric and Classical Antiquities (IA' EPIKA)
13 El. Venizelou Str.
GR-341 00 Chalkis

konboukaras@gmail.com
garyfallia-v@hotmail.com

Denis Knoepfler
Collège de France
52, rue du Cardinal-Lemoine
F-75005 Paris

Denis.Knoepfler@unine.ch

Sylvian Fachard
Marc Duret
Tamara Saggini
Université de Genève
Dépt. des Sciences de l'Antiquité
CH-1211 Genève 4

Sylvian.Fachard@unige.ch
marc.duret@bluewin.ch
t.saggini@gmail.com

Guy Ackermann
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole – Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne

Guy.Ackermann@unil.ch

Tobias Krapf
Simone Zurbriggen
Dept. Altertumswissenschaften, Klassische Archäologie
Universität Basel
CH-4051 Basel

tobias.krapf@gmail.com
simonezurbriggen@hotmail.com

Philippe Baeriswyl
Institut für Klassische Archäologie
Universität Heidelberg
DE-69117 Heidelberg

baeriswyl@stud.uni-heidelberg.de

LISTE DES PLANCHES

- Pl. 15, 1 Erétrie, thermes, vestibule et *apodyterium* (seconde moitié 2^e – milieu 3^e siècle apr. J.-C.).
 Pl. 15, 2 Erétrie, maison ouest (3^e siècle av. J.-C.), structure circulaire au centre de la salle a (St226).
 Pl. 15, 3 Erétrie, gymnase, pièce mosaïquée Q (3^e siècle av. J.-C.).
 Pl. 15, 4 Amarynthos, Artémision, vue des vestiges du portique dégagés en 2013.

Photo ESAG.

LISTE DES FIGURES

- Fig. 1 Erétrie, fouille E/600 SW (terrain Sandoz): plan schématique des vestiges classiques-hellénistiques.
 Fig. 2 Erétrie, mur M48, époque classique.
 Fig. 3 Erétrie, plan pierre-à-pierre des vestiges pré-romains (ouest du terrain Sandoz).
 Fig. 4 Erétrie, maison ouest, cour à péristyle p, pièces a, d, e et f.
 Fig. 5 Erétrie, plan schématique du quartier des thermes.
 Fig. 6 Erétrie, plan pierre-à-pierre des thermes (seconde moitié du 2^e – milieu 3^e siècle apr. J.-C.).
 Fig. 7 Erétrie, thermes, support de banc en marbre découvert dans le vestibule (dessin A. Niarchos).
 Fig. 8 Erétrie, thermes, four à chaux St249 (2^e s. apr. J.-C.).
 Fig. 9 Amarynthos, situation des sondages 2006–2013: 1. Patavalis, 2. Dimitriadis, 3. Kokalas, 4. Mani.
 Fig. 10 Amarynthos, Artémision, plan pierre-à-pierre des fouilles dans les terrains Mani (2007 et 2013) et Dimitriadis (2012).
 Fig. 11 Amarynthos, Artémision, élévation du mur arrière M28.
 Fig. 12 Amarynthos, Artémision, coupe à travers la porte St27.
 Fig. 13 Amarynthos, Artémision, mur arrière de la stoa, vue depuis le nord.
 Fig. 14 Amarynthos, Artémision, fragment de base de statue (M1450).
 Fig. 15 Amarynthos, Artémision, coupe transversale restituée de la stoa.
 Fig. 16 Eretria, plan of the Gymnasion drawn in 1895 (R. B. Richardson, *The Gymnasium at Eretria*, *AJA* 11, 1896, 153 fig. 1).
 Fig. 17 Eretria, view of the Gymnasion during the American excavations (ASCSA Archaeological Photographic Collection, N50).
 Fig. 18 Eretria, view of the Gymnasion from the Acropolis after 2013 fieldwork.
 Fig. 19 Eretria, plan of the Gymnasion updated in 2014.

Dessins et photos ESAG (T. Theurillat), sauf mention contraire.

Karl Reber

1964, vor genau 50 Jahren, setzten die Schweizer Archäologen zum ersten Mal den Spaten in Eretria auf der griechischen Insel Euböa an. Dieses Jubiläum gibt uns Anlass, die erfolgreiche Geschichte der Schweizer Eretria-Grabung kurz Revue passieren zu lassen. Es waren vor allem vier Personen, denen die Initiative zu diesem Projekt zu verdanken ist: Ioannis Papadimitriou, der als Generaldirektor der griechischen Altertümer die Schweiz 1962 einlud, sich an den Ausgrabungen der antiken Stadt Eretria zu beteiligen, Lilly Kahil (1926–2002), damals Professorin an der Universität Fribourg, welche als Vermittlerin agierte, Olivier Reverdin (1913–2000), der als Mitglied des schweizerischen Forschungsrats und ab 1968 als Präsident des Schweizerischen Nationalfonds von Anfang an dieses Projekt wohlwollend unterstützte, sowie Karl Schefold (1905–1999), Professor an der Universität Basel, der die Leitung der Grabung übernahm.

Die ersten Grabungskampagnen galten dem Westquartier, in welchem das Westtor, das Haus I, das darunter liegende sogenannte Heroon und später die weiter südlich gelegenen Häuser II–IV entdeckt und freigelegt wurden. Bald darauf wurde auch die vom griechischen Archäologen Konstantinos Kourouniotis um 1900 begonnene Grabung im Bezirk des Apollon-Tempels wieder aufgenommen, was zur Entdeckung der bekannten Apsidenbauten, darunter das sogenannte «Daphnephorion», aus der Gründungszeit Eretrias im 8. Jahrhundert v. Chr. führte. Die noch unter der Aegide Schefolds begonnene Ausgrabung eines Wohnquartiers führte 1977 zur Entdeckung prachtvoller Kieselmosaiken, die eine luxuriöse, zentral gelegene Stadtvilla aus der spätklassischen Zeit (4. Jahrhundert v. Chr.) verzierten.

1975 erhielt die Schweizer Eretria-Mission von den griechischen Behörden den Status einer «Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland / Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ESAG)» und durfte sich als das achtälteste in die Reihe von heute insgesamt 17 in Athen akkreditierten ausländischen archäologischen Instituten einfügen. Nach Schefolds Rücktritt im Jahre 1976 wurde die Schule zunächst interimistisch vom Basler Kantonsarchäologen Rudolf Moosbrugger und

vom Zürcher Althistoriker Franz Georg Maier geleitet, bevor Clemens Krause, damals auch Direktor des Schweizer Instituts in Rom, die Leitung übernahm. Diese ging 1982 in die Hände von Pierre Ducrey über, in dessen langjähriger Amtszeit (bis 2006) eine Reihe von aussergewöhnlichen Projekten realisiert werden konnte: die Gründung einer Stiftung, der Neubau des Museums von Eretria, der Schutzbau über das Mosaikenhaus sowie der Ankauf verschiedener Grabungsgelände, um nur einige davon zu nennen. Parallel dazu liefen die Grabungs- und Forschungstätigkeiten weiter: Neben der Entdeckung des Athena-Tempels auf der Akropolis wurden auch wichtige Bauten aus der römischen Zeit freigelegt, wie beispielsweise das Sebasteion oder vor kurzem auch eine Thermenanlage¹. Die Entdeckung dieser Bauten ist insofern von grosser Wichtigkeit, als damit bestätigt werden konnte, dass Eretria bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. eine prosperierende Siedlung war.

Neben der eigentlichen Eretria-Grabung begannen die Schweizer auch das zur Stadt gehörende Territorium, flächenmässig eines der grössten Stadtterritorien des antiken Griechenlands, zu erforschen. Der Fokus dieser Forschungen liegt aktuell auf dem Heiligtum der Artemis Amarysia, dem wichtigsten extraurbanen Heiligtum Eretrias, das zwar aus den antiken Schriften bekannt war, dessen Lokalisierung bisher jedoch trotz mehrfacher Versuche nicht gelang. Bei den jüngsten Schweizer Grabungen kamen am Fusse des Hügels Paläoekklesias beim modernen Ort Amarynthos Spuren einer spätklassischen Stoa zum Vorschein, die zusammen mit einer Reihe von anderen Funden und Befunden für die Existenz des Heiligtums an jenem Ort sprechen.

Die Eretria-Grabung ist ein gesamtschweizerisches Projekt, an welchem alle Schweizer Universitäten beteiligt sind. Von Beginn an wurden die Grabungen vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert, seit 1983

Antike Kunst 57, 2014, S. 143–144

¹ Siehe den Grabungsbericht in diesem Heft.

trägt auch die heute von Alt-Bundesrat Pascal Couchepin präsierte Stiftung der ESAG massgebend zur Realisierung der verschiedenen Projekte bei. Seit der Gründung dieser Stiftung spielten private Mäzene eine wichtige Rolle bei der Finanzierung der Infrastruktur, der Grabungen, der Publikationen sowie der 2010–2011 in Athen und Basel gezeigten Eretria-Ausstellung. Seit 2005 erhält die Stiftung auch jährliche Subventionen vom Bund (SBFI), ohne die eine Reihe von Aktivitäten der Schule in der Schweiz und in Griechenland nicht möglich wäre.

Zahlreiche Studenten wurden in den vergangenen 50 Jahren in die Grabungstätigkeit eingeführt, viele davon haben ihre wissenschaftliche Karriere mit einer Masterarbeit oder einer Dissertation über Aspekte des antiken Eretria begonnen. Die Grabungsberichte werden jährlich in der Zeitschrift *Antike Kunst* veröffentlicht; für die Forschungsarbeiten wurde die Reihe «Eretria, Ausgrabungen und Forschungen» gegründet, deren erster Band 1968 erschienen und die heute auf insgesamt 22 Bände angewachsen ist. Der 1972 von Karl Schefold und

Paul Auberson verfasste «Führer durch Eretria» wurde 2004 durch einen neuen Führer ersetzt. 2010 wurde die reichhaltige Bibliographie durch den Katalog «ausgegraben! Schweizer Archäologen erforschen die griechische Stadt Eretria» ergänzt, ein reich bebildeter Katalog, der die Sonderausstellung im Nationalmuseum von Athen und im Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig begleitet hatte. Alle diese Publikationen zeugen von der Intensität der Schweizer Forschungsarbeiten in Eretria. Die grosse Begeisterung, mit welcher sich die junge Generation der Schweizer Archäologen aktuell für das Grabungsprojekt engagiert, zeigt deutlich, wie wichtig dieses für die Zukunft der Klassischen Archäologie in der Schweiz ist.

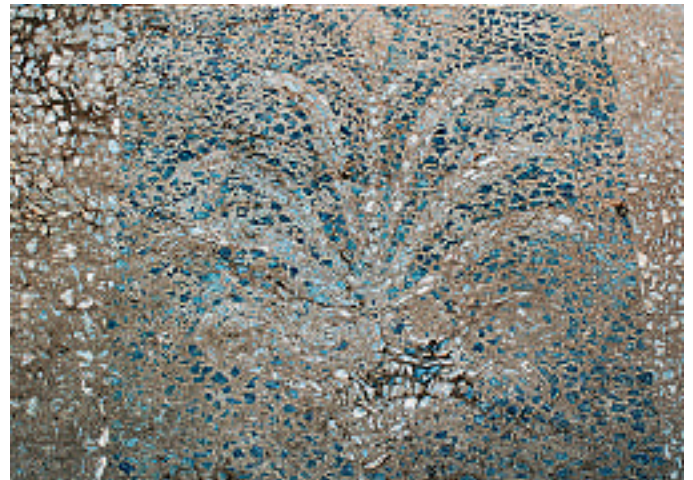
Karl Reber
Direktor der Schweizerischen Archäologischen Schule
in Griechenland
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité
Anthropole – Université de Lausanne
CH-1015 Lausanne
www.unil.ch/esag



I



2



3



4

Fouilles d'Erétrie 2013

- 1 Erétrie, thermes, vestibule et *apodyterium* (seconde moitié du 2^e – milieu 3^e siècle apr. J.-C.)
- 2 Erétrie, maison ouest (3^e siècle av. J.-C.), structure circulaire au centre de la salle a (St226)
- 3 Erétrie, gymnase, pièce mosaïquée Q (3^e siècle av. J.-C.)
- 4 Amarynthos, Artémision, vue des vestiges du portique dégagés en 2013